

Geschichten  
aus der  
[www.storyZOOne.org](http://www.storyZOOne.org)



## Jenny und der Wilde Eber Teil 1

Aus dem Amerikanischen von Heike überarbeitet von Kuschel

Originaltitel: Jenny and the Wild Boar

Autor unbekannt

Der alte Mann erzählte seit Jahren von einem riesigen Schwein, welches auf Futtersuche Angriffe auf seinem Farmland verübte hatte, das in einem Sumpfland gelegen war.

Nicht viele Menschen glaubten dem alten Joe, nachdem er seine Lebensgeschichte voll von Lügengeschichten zu jeder Gelegenheit und jedem erzählte der es hören wollte. Dennoch beharrte er auf seiner Geschichte mit dem Schwein was größer war als normal.

„Ich sage ihnen“, er bestand darauf, „das Schwein ist riesig, muss ein sehr großer Eber von 350-400 kg sein. Riesig ist er, ich versuchte ihn einzufangen, als er auf meine Sauen ging und ein anderes Mal vertrieb ich ihn mit meiner Schrotflinte.“

Jenny hatte diese Geschichten schon oft in ihrem Leben gehört und wie die anderen Leute in der Stadt hatte sie dem alten Joe wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Als Jugendliche hatte sie den Rand des Sumpfes als Spielplatz genutzt. Und jetzt, fast zwanzig, zeltete sie oft tagelang um die reiche Tierwelt zu malen und fotografieren. Sicher, sie hatte den zerstörten Boden gesehen welcher von Schweinen auf der Suche nach Futter aufgewühlt wurde, aber abgesehen von ein paar kurzen Blicken auf einige Schweine hatte sie nichts Außergewöhnliches gesehen.

Irgendetwas störte Jenny, als sie sich mit ihrer Farbpalette abmühte, um das bunte Licht, das durch die Teebäume in den Sumpf schien, einzufangen. Sie hörte auf zu Malen und sah in das schwindende Licht des Sumpfes. Ja, da war es wieder ein tiefes Gurren und das Brechen eines kleinen Zweiges. Irgendetwas war da draußen, ein Tier, ein großes Tier was sich vorsichtig bewegte. Jenny hörte aufmerksam hin. Es vergingen gut 10 Minuten, aber sie vernahm kein weiteres Geräusch. Sie versuchte sich wieder auf ihre Malerei zu konzentrieren, aber das Licht war weg und sie beschloss, die Arbeit am nächsten Tag weiter zu machen. Als sie ihr Bild abdeckte und zu dem kleinen Zelt brachte, um es von dem Nacht Tau zu schützen, horchte Jenny vorsichtig wegen den Geräuschen aus dem Sumpf. Als sie nichts mehr hörte, beschloss Jenny sich in den kleinen Bach zu waschen, bevor sie ihre Mahlzeit zubereitete.

Aus über zwanzig Meter Entfernung spähten zwei kleine Schlitze mit roten Augen aus einem schwarzen Gesicht eines Wildschweines durch das dichte Unterholz. Das Tier sah das Mädchen, als sie ihre Bluse und Jeans auszog und sich lebhaft im kühlen Wasser des Baches wusch. Wie üblich, sie zog sich einen Malerkittel an, den sie auch zum Schlafen verwendete und ging zurück ins Zelt, um ihr Abendessen vorzubereiten. Das Tier blieb unbeweglich, aber wachsam.

Nach dem Essen entfernte Jenny sich mehrere Meter vom Zelt um sich zu erleichtern. Die wachsamen Augen blieben auf das Mädchen fixiert, als sie pinkelte. Das Tier sog die Luft mit seinen Nüstern ein und hob leicht den Kopf um zu schnüffeln.

Nach dem Pinkeln kehrte Jenny zu ihrem Zelt zurück. Es war jetzt dunkel genug, um auf das Gaslicht einzuschalten und zu lesen. Das Summen der Insekten der Nacht, die durch das Licht angezogen wurden, übertönte das Geräusch des Schweins welches sich näherte. Für die Größe dieses Tiers schlich es überraschend leise. Das Schwein erreichte die Stelle, wo sich Jenny erleichtert hatte und schnupperte tief. So tief, dass Jenny kurz wegen dem ungewöhnlichen Geräusch aufschaute, aber sie beschloss, dass es nur ein Nachtvogel oder eine Fledermaus war und las weiter.

Das große Schwein war nun sicher, dass es gefunden hatte was es suchte: ein Weibchen.

Ja, es war ein seltsames Tier, was er da gesehen hatte, aber es hatte die gleiche blassrosa Haut wie die Schweine des Bauern, die er schon kannte. Da er seine Weibchen an die jüngeren agileren Eber verloren hatte, machte er auf der Suche nach einer neuen Partnerin. Der Bauer hatte ihn verjagt, aber er würde zu den jungen Sauen zurückkehren. Nun aber war dieses seltsame Weibchen in der Nähe und sie schien rauschig zu sein.

Heute war ein harter Tag für Jenny. Um hier her zukommen musste sie zunächst einen langen Anstieg bewältigen, gefolgt von sechzehn Kilometer Wanderung und sie war müde. Ein früher Start in den Morgen würde ihr ermöglichen die Vögel zu fotografieren, wie sie auf ihren langen Tag der Nahrungssuche gingen. Sie entschied sich das Gas zuzudrehen. Weil das Licht die Insekten anzog, hatte Jenny es auf einem Ständer unter dem Vordach des Zeltes gestellt und daher war es notwendig das Zelt zu verlassen um es auszuschalten.

Der große Eber hatte den Schatten im Zelt gesehen wie er sich hin- und her bewegte. Dann sah er mit seinen scharfen Augen das Mädchen, wie es aus dem Zelt heraus kam. Als ihr Duft zu ihm schwebte, grunzte er vor Vorfreude.

Jenny hielt ihre Hand über Gasbehälter und drehte ihn ab das Licht erlosch. Sie verschwand in die Dunkelheit und suchte nach einem blick zu der Quelle des Geräusches. Dieses Mal klang es eindeutig nach einem Schwein und es war in der Nähe. Jenny wusste, dass Wildschweine gefährlich werden können, aber sie waren auch geheimnisvoll und sie wagten sich nicht zu nah an den Menschen. Was wollte dieses dann so dicht in ihrer Nähe? Als sich ihre Augen an die Dunkelheit gewöhnten sah Jenny den massiven Körper eines riesigen Schweins nur wenige Meter von ihr und es kam näher, seine Schnauze schnüffelte durch die Luft.

Jenny erstarrte, als sie das riesige Schwein im Schein des Mondlichts sah. Jetzt nur fünf Meter entfernt konnte das Mädchen den üblen bitteren Geruch des Schweins riechen. Sie wollte zurück zum Zelt, aber sie wusste auch, dass es keinen Schutz bot. Sie dachte es wäre wohl am besten, wenn sie sich nicht bewegte.

Die Eber musterte Jenny langsam von oben bis unten, während er laut schnüffelnd noch näher kam. Mittlerweile war er sicher, dass es sich um ein Weibchen handelte, das in der Rausche war. Was er nicht verstehen konnte war, warum dieses Weibchen auf zwei Beinen stehen konnte. Als dieses riesiges Tier in greifbarer Nähe war wich Jenny aus, aber er folgte ihr.

Jenny hatte gehört, dass Wildschweine, wenn verängstigt sind oder in die Enge getrieben werden möglichst abhauen, aber dieses zeigte kein Anzeichen davon zu fliehen. Die Schweinenase war jetzt nur noch einen Meter von ihren nackten Bein entfernt und Jenny spürte den warmen Atem, als es schnaubte. Sie ging ein Stück zurück und das Schwein folgte. Als die Eberschnauze ihr Bein berührte, sprang Jenny weg. Dabei stolperte sie über ein Abspannseil des Zeltes und ging ausgestreckt zu Boden.

Als Jenny fiel, verrutschte ihr Malerkittel und präsentierte ihren weichen rosa Arsch. Der Eber war schnell, bei ihr, um sich dieses seltsame Weibchen zu sichern. Zunächst stand der wilde Eber nur da und blickte auf das benommene Mädchen, den Kopf leicht zur Seite geneigt. Es schien, als ob er nachdachte. Der Eber senkte den Kopf wild grunzend und wütend schnüffelnd zu dem zitternden Mädchen. Schließlich fand er die Quelle des Geruchs, die er suchte.

Jenny machte vom Schreck erstarrt nur einen schwachen Versuch aufzustehen, wurde aber von dem Eber wieder auf alle Viere gestoßen. Der Eber stieg auf Jenny wo er mit dem Rüssel an ihren Hals stieß und schnupperte. Er grunzte und quietschte, als er sie

untersuchte. Dann drehte sich der Eber so, dass sein Kopf hinter Jenny war und begann an ihrer Vagina zu schnuppern.

Jenny drehte ihren Kopf, um zu sehen was passierte. Sie schlug hart auf die Bestie ein, in einem vergeblichen Versuch ihn zu vertreiben, aber er hielt ihr stand. Dann bewegte der Eber sich wieder, und sie wurde mit dem großen geschwollenen Hodensack des Ebers so groß wie ein Fußball konfrontiert. Als der Eber sich von dem verschreckten Mädchen weg bewegte, dachte sie, er haut ab und begann sich zu erheben. Doch plötzlich landete eine große Last auf ihren Hüften und dem Rücken, ihre Beine wurden durch das Gewicht auseinandergedrückt.

Die Vorderpfoten des Ebers kratzten über ihren Rücken, als er sich auf den winzigen Körper schob. Zum Glück für Jenny hatte sie ihren Malerkittel an, der in dieser Position wenigstens ihre Haut schützte.

Nach ein paar anfänglichen Hüpfen stoppte der Eber seine Bewegung und Jenny spürte etwas Feuchtes und Dünnes zappelnd an ihren Arschbacken und Schambereich. Jetzt erst erkannte Jenny, dass diese monströse Tier vorhatte, sie zu vergewaltigen.

Der Eber senkte den Kopf nach unten zu Jenny Halsbeuge. Dies verlagerte das meiste Gewicht des Tieres von seinen Hinterbeinen auf Jenny. Für eine Sekunde oder zwei kämpfte sie, um die Last zu tragen, aber es war zu viel für sie und so knickten ihre Arme ein. Die Beine des Ebers waren jetzt auf dem Boden, direkt hinter Jennys Armen und so lastete das Gewicht nun nicht länger nur auf Jenny. Für einen kurzen Moment dachte sie, dass jetzt eine Flucht möglich wäre und bewegte robbend nach vorn. Aber keine Chance, der Eber hielt sie durch eine einfache Gewichtsverlagerung fest.

Heiß ausstoßender Atem begleitet jedes schnüffelte Grollen. Jenny ergab sich ihrem Schicksal. Sie hatte aufgehört zu kämpfen, aus Angst vor einem ernsten Biss des Ebers mit seinen stinkenden Zähnen. Mehrmals rutschte das Glied des Wildschweines durch die jetzt zitternden Falten des Mädchens und jeder Kontakt zog einen Schauer der Angst durch sie. Zu ihrem eigenen Entsetzen fühlte das sie immer feuchter wurde durch die erotische Berührung des rutschigen Glieds welches sich wie ein verlockender Finger eines Liebhabers über ihren Körper zog.

Frustriert schob sich das Wildschwein über den winzigen Körper unter ihm und presste dem Mädchen Schnaufend und Grollend mit seinem gewaltigen Körper die Luft aus den Lungen. Jetzt war die rutschigen Spitze in der Nähe von ihrem Ziel, glitt entlang der Spalte des Mädchens zwischen den Arschbacken und verspritzte dabei seine Gleitflüssigkeit. Dann, als der bleistiftdünne Schwanz sich entlang des Arsches zurückzog, spürte der Eber die Wärme der weiblichen Vagina. Er war ein erfahrener Begatter und dieses heiße nasse Gefühl einer Vagina war ein vertrautes Gefühl, auch wenn dieses Weibchen anders war als die anderen, die er bislang besiegen hatte.

Der Eber machte eine Pause und tastete sich vor, suchend und forschend. Jenny keuchte stark, als das bewegliche Ende des Korkenziehers von dem Penis des Ebers in die nasse, warme Höhle ihres Geschlechts eindrang.

Dann fuhr mit drei schnellen Stößen der schlanke Schaft tief in die menschliche Sau. Jenny schnappte nach Luft, nicht wegen der Größe, sondern die Wärme des eindringenden Gliedes, das sich in ihr drehte. Sie zuckte zusammen als es gegen ihren Gebärmutterhals schnippte, dem Portal zu ihrem inneren Tiefen. Als das Tier sich buckelnd in rhythmischen Bewegung mit ihr paarte, drehte sich sein Peniskopf in ihr.

Jenny fühlte keine Schmerzen, keine Wut, überhaupt kein Gefühl, als der Eber Penis ihre warmen feuchten Tiefen erkundete. Dann schrie sie, als ein scharfer dolchartiger Schmerz in ihren Bauch fuhr. Auf zwei kräftige Stöße des Ebers folgte jeweils ein Schrei

des Mädchens. Die Spitze des Eberschwanzes drang in das enge offene Loch von Jennys Gebärmutterhals und der Eber musste sich sicher sein, dass er tief und fest eingedrungen war bevor er mit dem Stoßen aufhörte.

Tränen rannen über Jennys Wangen, als der brennende Schmerz nachließ. Der Eber stand still über ihr. Er keuchten und grunzte, Sabber ran aus seinem teilweise geöffneten Mund, als er wieder versucht, die menschliche Sau unter ihm zu beißen. Der Eber quietschte und Jenny schnappte nach Luft, als sie einen warmen spritzenden Schwall in ihren Bauch spürte. Der Eber genoss es, seinen seit Monaten aufgestauten Samen zu entladen und quietschte, um seine Freude zu zeigen.

Jenny konnte jeden Spritzer des heißen Eberspermas in sich brennen fühlen, es schien endlos. Nach vielen Minuten ließen die ersten Strahlen des Spermas nach, ebenso wie das Quieken des Wildschweines, nur um von einem sich ausbreitenden warmen Gefühl ersetzt zu werden. Es war, als wenn eine dünne Flüssigkeit durch eine dickere ausgetauscht wurde, was auch in der Tat so war. Nach einer Ewigkeit zog sich seinen Penis aus Jennys Gebärmutterhals mit einem anderen schnellen Anflug von Schmerz.

Jenny dachte dass der Eber endlich fertig sei, aber er ging zurück zum Eingang ihrer Vagina, in die er dann wieder mit mehreren scharfen Stößen eindrang. Das Mädchen fühlte wieder eine warme Flüssigkeit in ihrer Muschi ausbreiten. Einige weitere Minuten vergingen bevor der Eber begann sich langsam zurückzuziehen. Selbst als er sich aus ihr zog, blieben die warmen Wogen des Spermas weiter im Inneren des Mädchens hinterlegt. Schließlich war der eindringenden Penis weg.

Für einen Moment fühlte Jenny den tropfenden Schwanz drehend gegen ihre Hüfte schlagen, dann war er weg. Der Eber glitt schwer atmend rückwärts von ihr und stieg dann ab. Ein letztes Schnüffeln und Lecken über ihre Scheide stellte den Eber zufrieden. Er watschelte in den Schatten des Mondlichts und plumpste auf den Boden.

Noch lange nachdem der Eber abgestiegen war, wirkte sie betäubt und erschüttert, unfähig zu glauben was gerade mit ihr passiert war. Die Tränen begannen über ihre Wangen zu laufen. Erst langsam dann in Rinnsalen und sie begann leise zu schluchzen. Langsam, ohne zu denken, kroch sie in das Zelt unter den wachsamen Augen des jetzt zufriedenen Ebers. Irgendwann später schlief sie dann ein.

Die ersten Sonnenstrahlen schienen in das Zelt. Sie genügten um das verstörten Mädchen zu wecken. Sie hatte sich auf ihrem Schlafsack in einer fötalen Position zusammengerollt, zu müde und zu verwirrt um unter die Decke zu kriechen. Die Erinnerungen an den vergangenen Abend kamen wieder und sie begann wieder leise zu schluchzen. Allmählich konnte sie ihre Gedanken sammeln und wurde aufmerksam auf das nasse Chaos unter ihrer Hüfte. Irgendwann während der Nacht hatte sich der Pfropfen aus Ebersamen aufgelöst und die reichlichen Menge des Ebers und seiner aufgestauten Reserven waren ausgelaufen.

Jenny fühlte sich zwischen ihre Beine und ihre Hand war klebrig und nass, sie war immer noch gut gefüllt mit Ebersperma. Sie ließ ihren Blick durch die offene Zeltklappe schweifen. Der Eber war nicht, wo er sich abends hingelegt hatte, sie spürte ein plötzliches Gefühl der Erleichterung, aber ein Grunzen erschütterte bald ihre Hochstimmung. Gerade rechts des Zelteingangs stand der massige Körper des Sumpfebers. Er war riesig, größer als Jenny ihn im trüben Licht des Vorabends gesehen hatte.

Jenny zuckte zurück, sie merkte schnell, wie auch in der letzten Nacht, dass sie keine Möglichkeit hatte um diese riesigen Kreatur zu entkommen. Der Eber hatte offenbar gesehen, dass sie wach war und grunzte mehrmals. Dann senkte er seine Schnauze auf

den Boden und fuhr mit der Nase in den weichen Schmutz und vorangetrieben mit einem massiven Stoß seiner Hüften zeigte er seine Kraft, indem er eine 15 cm breite Furche die etwa 1,5m lang war in den Rasen wühlte, bevor er den Kopf hob und quietschte. Das Gesicht des Ebers war nur Zentimeter von der Zeltklappe entfernt. Weißer Schaum an seinen Lippen war mit Schmutz gefleckt und topfte von seinem Kiefer. Die roten Knopfaugen bohrten sich in Jennys Augen mit einer unausgesprochenen Forderung.

„Gott nein, nicht noch einmal!“, dachte sie, als sie auf allen Vieren krabbelnd das Zelt verließ. Draußen stoppte Jenny und machte gar nicht erst den Versuch, auf die Füße zu kommen. Der Eber kam zu ihr und stieß ihr spielerisch in die Seite, so spielerisch wie seine gewaltige Größe es erlaubte. Er senkte seine Schnauze unter ihrem Körper und berührte sie spielerisch mit dem Rüssel und fuhr mit seiner nassen klebrigen Schnauze entlang ihrer Seite, über ihren Rücken bis hin zu ihrem Gesicht.

Mit seiner Nase stieß er gegen Jennys Wange machte er schnaufende Geräusche, „Hugh Hugh Hugh“ Kleine Schleimspritzer trafen ihr Gesicht, bevor er sie mit einem Druck Schulter gegen ihren winzigen Körper zwang sich umzudrehen. Als Jenny sich drehte, ging der Eber zu ihrem Hintern und schnupperte kurz dann quietschte er. Jenny wusste was als nächstes kommen würde, als sich der Wildschweinkörper über sie bewegte und die glitschige Liebkosung seines drehenden Penis seine Suche. Er begann sich in sie zu schrauben. Jenny war nahe genug, um ihren Rucksack an zu sich zu ziehen, und er bot etwas Halt und Unterstützung für die Brust und Ellbogen. Auf dem Rücken war das Gewicht des Wildschweines gleichmäßig von den Hüften bis zu den Schultern verteilt. Im Gegensatz zu vorher war der Eber heftiger bei der Suche nach ihrer Öffnung. Als das Tier sich hin und her bewegte in seinen schnellen Bemühungen kratzten seine Hinterfüße über Jennys Waden. Der tiefe Kratzer ließ das Mädchen aufschreien, und aus der Wunde sickerte Blut.

In einer natürlichen Reaktion spreizte das Mädchen die Beine weiter auseinander, um weitere Verletzungen zu vermeiden. Als sie das tat, drang die suchende Spitze in ihre nasse Höhle ein. Die heftige Bohrung wurde fortgesetzt. Er grunzte und quiekte bei jedem Stoß in den zarten Körper. Nach einigen Minuten des Drehens und Stoßens seines Korkenzieherschwanzes war er endlich tief genug in den Gebärmutterhals seiner menschlichen Partnerin eingedrungen.

Jenny schnappte nach Luft durch die Stöße des ungeduldigen Tieres, dass sie genommen hatte. Des Ebers dünner wirbelnder Schwanz schickte erneut einen stechenden Schmerz in ihren Bauch, aber es war nicht so schlimm, wie beim ersten Mal, und vor allem nicht so unerwartet, wie es am letzten Abend gewesen war. Durch den engen Kontakt zwischen ihren Körpern fühlte Jenny die Stöße aus der Tiefe des Ebers, der begann ihr Inneres mit seinem heißen Samen zu bespritzen. Nun, da das Tier seinen kräftigen Ansturm gestoppt hatte, spürte das Mädchen ein fast beruhigendes Gefühl von dem warmen borstigen Unterleib und Pelz des Tieres über ihr.

Der Eber hatte es nicht eilig, als er die vermeintliche Saat neuen Lebens in diese kleine Sau entlud. Ihr weicher fellloser Körper stimuliert ihn und er wollte nichts mehr, als so dicht bei ihr zu bleiben wie er konnte.

Die Füllung ihrer Gebärmutter mit Sperma sorgte bei Jenny jetzt für ein wohliges, geiles Gefühl.

Das Spritzen des Spermas schien ewig zu dauern und erst der Schmerz, als der Eber seinen Schwanz aus ihrer Gebärmutter zog holte sie in die Realität zurück. Der Eber hatte sie noch nicht mit der dritten Stufe seines Abgangs, dem zähen Spermapfropfen verschlossen, als er widerwillig abrutschte und aus sich der kleinen Sau zog.

Nach einem letzten Schnüffeln und einem leichten Schubs entfernte sich der Eber schnaufend und grunzend unter einen Baum am Rand der Lichtung. Jenny sah ihm hinterher wie er sich wegbewegte, bevor sie aufstand. Stehend kontrolliert sie sich selbst. Sie war voll Schlamm von Kopf bis Fuß, ihre Hüften und Unterschenkel waren voll von der Vorflüssigkeit des Ebers. Ihre Rippen und Hüften waren zerkratzt und an einigen Stellen zeigten sich an beiden Seiten Blutergüsse. Es gab einen fiesen Kratzer, der noch an ihrer Wade blutete. Ihr Haar war verfilzt und sie hatte Schürfwunden am Hals und der Malerkittel war nass von ihren Tränen. Das waren alles Hinterlassenschaften der Vergewaltigung des Ebers. Eine Inspektion ihrer geschwollenen jungfräulichen Öffnung ergab eine kleine Blutung und ein paar Druckstellen, aber keine erkennbare Verletzungen. Im Inneren spürte Jenny den klebrigen gallertartigen Stopfen aus Ebersperma. Sie wollte ihn zunächst entfernen, aber hatte beim Waschen ihres für den Moment leicht abgerundeten Bauchs den Gedanken ihn zu behalten, zum Beweis für die Flüssigkeit in ihrem Inneren.

Ein Grunzen brachte ihre Aufmerksamkeit wieder auf den Eber. Jenny seufzte, als der schwarze Körper auf sie zu watschelte. Sie legte sich tief zur Erde in der Erwartung eines neuen Dienstes und präsentierte sich dem Tier. Er schnupperte und stieß das Mädchen an ihren Körper und Gesicht, wie er es bei den beiden vorangegangenen Paarungen tat. Ein paar schnelle Schnüffeleien an ihrem Hintern und er watschelte in die niedrigen Sträucher am Rand des Sumpfes und verschwand. Betäubt und erleichtert erhob sich Jenny und griff schnell etwas Seife und ein Handtuch und stürzte in den Bach.

Nach der nötigen des Schnittes an ihrer Wade machte Jenny sich etwas Frühstück und Kaffee. Die Sonne stand schon höher, als sie fertig war, etwa 10.00 Uhr vermutete sie. Im Moment war sie nackt und wartete darauf, dass ihr Malerkittel trocknete. Der Eber war nicht zurückgekehrt und Jenny meinte, dass er bekommen hätte, was er wollte, und sie jetzt in Ruhe lassen würde. Sie hatte keine Angst mehr vor dem Wildschwein und zu ihrer eigenen Überraschung fühlte sie keinen Groll gegen das Tier. Dennoch wäre es wahrscheinlich am besten jetzt zu verschwinden, auch wenn einige der mehr als offensichtlichen Verletzungen an ihrem Körper schwer zu erklären sein.

Gerade als sie sich überlegte vielleicht doch zu bleiben, um ihr Werk zu vollenden, kehrte der Eber zurück. Er war in einer frischen Schicht aus Sumpfschlamm bedeckt und hatte noch ein paar Wurzelfasern aus dem Mund hängen. Der große Eber war noch nicht fertig mit dem Mädchen, er hatte nur eine kleine Snackpause eingelegt.

Das Tier hat einen direkten Draht zu Jenny und obwohl sie nicht auf ihren Händen und Knien gefallen war, checkte er sie nochmal. Der große Eber ging direkt hinter Jenny und schob seine Schnauze an ihr Gesäß. Daran denkend, das er sich wieder mit ihr paaren wollte, ging Jenny auf ihre Hände und Knie, packte ihren Rucksack und Schlafsack um sich darauf zu Stützen. Wieder bekam Jenny einen Stoß von dem Wildschwein, und sie kroch nach vorne, blieb aber auf allen Vieren. Nach dem dritten Stoß ging der Eber etwa drei Meter vor sie und blieb stehen, Er schaute direkt auf das zierliche nackte Mädchen. Jenny erkannte, dass sie dem Eber folgen sollte. Sie stand auf und ging zum Kopf des Ebers. Er stieß ihre Hüfte, sanfter diesmal, und sie bewegte sich im Gleichschritt mit dem großen Tier. Zufriedene verstand die rosa Sau was er wollte und der Eber gab das Tempo vor.

Als Jenny mit dem Eber joggte um das Tempo zu halten, erinnerte sie das schwabbeln in ihrem Bauch daran, sie noch nicht den Pfropfen aus Sperma aus ihr gelöst hatte. Für vielleicht 30 Minuten liefen sie in diesem Tempo. Das ständige laufen in diesem Tempo sorgte dafür, dass das Wildschwein-Sperma sich aus ihr löste und dem gelatineartige Pfropfen öffnete. Ein Schwall von Ebersperma lief an ihren Oberschenkeln und Beinen herunter..

Schließlich blieben sie stehen. Vor ihnen, über hundert Meter von Sumpf und Gestrüpp entfernt waren Scheunen und ein Haus. Ihnen am Nächsten waren mehrere Ställe und in den Ställen waren Schweine.

Der Eber ließ sich mit einem Grunzen auf einer winzigen Grasinsel am Rande des Sumpfes nieder, kaum groß genug für die zwei. Beide lagen dort für etwa zehn Minuten. Zum ersten Mal war Jenny in der Lage, ihren tierischen Partner genauer anzusehen. Sein Kopf und kurzem Hals waren doppelt so groß wie ihr eigener, sein Unterleib war spärlich in schwarzem Haar bedeckt und die Basketball-großen Hoden bewegte sich langsam, als der Eber langsam atmete. Sie blickte sich langsam um, um einen besseren Blick auf seine Männlichkeit zu bekommen. Sie waren im Vergleich zu seinen Brüdern atemberaubend groß. Kein Wunder, dass er so viel Sperma liefern könnte.

Der Eber schnaubte hinter ihr und sie drehte sich um zu sehen, was los war. Die Eberschnauze sog Jennys Duft ein. Schnell drehte sie sich um, aber der Eber war wieder geil und stampfte auf seinen Füßen. Jenny ging auf alle Vieren und packte sich ein bisschen lose Sumpfmoss unter sich, um das Gewicht des Ebers abzustützen. Ein schnelles Tasten an ihre Schamlippen zeigte, dass sie immer noch tropfte und ihr Eingang gut geschmiert war. Der Eber verschwendete keine Zeit, als er seinen großen Körper über das winzige Mädchen hob und zu suchen begann. Die Stöße des Ebers waren weniger kräftig als heute Morgen, aber gezielter. Jenny spürte den rutschigen Penis über ihre Hüften gleiten und zwischen ihre inneren Oberschenkel schlagen. Der hochbewegliche Schwanz schlug kurz gegen ihren Bauchnabel, weil der Eber zu tief gesucht hatte. Sie spreizte ihre Knie ein wenig mehr, um ihren Körper zu senken und ihre Beine bei den Hinterbeinen des Ebers zu halten. Nach wenigen Augenblicken des Sondierens fand der Korkenzieherschwanz sein Ziel.

Jenny drückte sich unter dem Wildschwein zurück und fühlte seinen Schaft wie er Kontakt mit ihren Schamlippen hatte, während seine Spitze schon sich die Grenzen ihrer Schamlippen passiert hatte. Der Eber bewegte sich nicht, wie er es zuvor getan hatte, und Jenny vermutet, dass es wegen der Nähe der Farm war. Der Eber brauchte mehrere Minuten länger, um in ihre Gebärmutter einzudringen. Alles war langsamer und leiser diesmal. Der Eber grunzte und schnaubte, als er alle Anstrengungen unternahm, um sich zu paaren. Jenny ihrerseits völlig nackt fühlte sich unter seinem warmen, wenn auch borstigen Körper geschützt. Sie konnte auch das das Herz des Ebers und dessen Herzfrequenz fühlen, wie es schneller schlug, als er ihren Gebärmutterhals öffnete. Dann fühlte Jenny die Herzfrequenz des Wildschweins alarmierend hoch ansteigen und er stieß sie vier oder fünf Mal, Jenny schrie, sie konnte nicht anders, Er war mit Sicherheit tiefer in sie eingedrungen, als die beiden anderen Male zuvor.

Der Schrei war von den Hunden auf dem Bauernhof gehört worden. Sie bellten und riefen damit den Bauern und zwei jüngere Männer und eine Frau auf die Veranda. Der Eber wurde sehr still, das Grunzen hatte aufgehört, aber seine Herzfrequenz blieb hoch.

Die Schmerzen, die immer dann auftraten, wenn der Eber in Jennys Allerheiligste eingedrungen war, konnte sie nicht verringern und sie stöhnte demütig vor sich hin und versuchte keinen Lärm zu machen. Der Eber hob den Kopf, spitzte die Ohren, um jeden Ton aufzunehmen sein Sabber tropfte auf das Mädchenhaar und ihren Nacken.

„Haben ihr mitbekommen, was das für ein Schrei war?“, rief der alte Mann auf der Veranda jemandem zu, den man nicht sah.

„Nein Pa, konnte nicht sagen, aus welcher Richtung es kam, könnte eine große Katze gewesen sein, aber ich habe schon ewig keine mehr gesehen, soll ich die Hunde losmachen?“

„Nein, besser nicht, wenn wir noch was hören, können wir das immer noch machen“, damit ging der alte Mann wieder nach drinnen.

Mit dem Wind der vom Hof wegwehte bekamen die Hunde keine Witterung von dem Wildschwein oder dem Mädchen, und sie beruhigten sich. Wieder einmal wurde alles still.

Der Eber war jetzt im Inneren des Mädchens für etwa zehn Minuten ohne Bewegung gewesen. Das Unbehagen des tief eindringenden Penis hatte es ein wenig erträglicher gemacht, aber als der Eber begann langsam seine Hüften kreisen zu lassen, fing die Spitze fast unmerklich wieder an sich zu drehen und zu graben, bis sie die Grenze des Gebärmutterhalses des Mädchens erreicht hatte. Jenny stöhnte wieder. Dabei begannen Tränen über ihre Wangen zu laufen, während sie die Schreie, die eine gewisse physiologische Entlastung gebracht hätten zurückhielt.

In den nächsten Minuten bewegten sich die Hüften des Ebers wie plätschernde Wellen gegen Jennys Hintern.

Das Unbehagen verringerte sich und verschwand, als das Tier kam. Als sich in ihrem Inneren die Wärme ausbreitete, wurde das Mädchen still.

Es muss eine gute halbe Stunde gedauert haben, bevor der Eber begann sich zu lösen. Jenny biss in einen Moosklumpen, um ihre Schreie zu ersticken. Die 30 Sekunden die der Rückzug aus ihrem Gebärmutterhals dauerte, schienen wie eine Ewigkeit, dann waren die Beschwerden verschwunden. Jenny wusste nicht, wann das Wildschwein endlich mit ihr fertig geworden war, denn sie war ohnmächtig geworden.

Jenny kam langsam zur Besinnung, sie umklammerte immer noch das weiche Moos an ihrer Brust. Sie wusste nicht, wie lange sie bewusstlos gewesen war. Was sie wusste, war das der Eber sich erneut neben sie legte, den riesigen Kopf auf die Pfoten, mit aufgerichtete Ohren in Richtung der Farm sehend. Jenny streckte sich aus. Dabei zuckte ein kleiner Schmerz wie ein Schuss durch ihren Unterleib. „Du hast mich verletzt, du großes Stück Speck“, fauchte sie den Berg Wildschwein neben sich an. Der Eber schwang seinen Kopf und schlug ihn gegen ihre Schulter. Die plötzliche Bewegung schien wie eine Warnung, ruhig zu sein und Jenny verstand. Sie hatte nur wenige Optionen, sie konnte auf die Farm rennen, nackt nur bedeckt von Sumpfschlamm und Schweinesperma, aber das war keine Option, wenn sie auch weiterhin in der Gegend leben wollte. Ihre andere Möglichkeit war, bei dem Eber bleiben, bis er das Interesse an ihr als Partnerin verlor. Jenny rollte auf den Rücken und schob einen Finger in ihre Vagina, sie war komplett gefüllt.

Die Sonne stand tief, als Jenny aufwachte. Da waren Stimmen, und die Hunde bellten. Das Wildschwein war nicht mehr an ihrer Seite. Sie lag ruhig, hatte Angst sich zu bewegen, bis sie erkannte, dass die Hunde in Richtung Süden gingen. Sie blieb ruhig, bewegte sich nur auf allen Vieren. Nach einer Stunde, wurde sie durstig und sie musste mal pinkeln. Das war ein überwältigendes Motiv um sich zu bewegen. Weiter hinten gab es einen Bach, der schien frisch und klar, Jenny ging in diese Richtung. Sie war vielleicht 15 Minuten weg, aber als sie zurückkam war der Eber wieder da und das Bellen der Hunde war weit entfernt, alles andere war ruhig.

Mit dem letzten der Sonnenstrahlen hinter sich bewegte sich der Eber langsam in Richtung der Gehege an der Seite der Scheune, Jenny zögerte aber folgte. Sie erreichten die Scheune wobei sie nur von den Schweinen in den Gehegen bemerkt wurden. Sofort begann der Eber gegen die Tür zu drücken. Das machte ziemlichen Lärm und Jenny wurde immer unruhiger.

Dann rief eine Stimme aus dem Haus: „Wer ist da?“ Es war der alte Joe. Jenny zog die

Tür zum Gatter auf und öffnete das Tor. Der Eber gab ein Quietschen von sich und rannte schnell in den Sumpf zurück, mit Jenny und mehreren Schweinen auf den Fersen.

Es dauerte 30 Minuten, um Jennys Lager zu erreichen, wo sich die drei Hausschweine und der Eber sofort hinlegten um sich auszuruhen. Der Eber blieb wach und lauschte nervös. Eine halbe Stunde war vergangen, und immer noch reagierte das Wildschwein auf jedes Geräusch. Dann ging er Jenny und schnupperte in ihren Schritt und schien zufrieden. Dann machte er die Runde durch die Sauen, bevor er eine Reihe von Grunzern abgab. Die Jungsauen standen sofort, aber Jenny bewegte sich nicht. Der Eber kam zu ihr und stieß sie noch einmal an. Jenny bewegte sich nicht, endlich zog der Eber los und ging zum Rand der Lichtung, die drei Sauen dicht hinterher. Er blieb noch einmal stehen und sah zurück, dann drehte er sich um und verschwand in der sumpfigen Dunkelheit.

Jenny stand früh auf, hatte gebadet und sich Frühstück gemacht und packte gerade ihre Sachen, als sich das Bellen von Hunden schnell näherte und während der letzten lästige Pflicht, das Feuer zu löschen trat jemand zu ihr. Es war der alte Joe und seine Söhne, sie blieben stehen und die Bluthunde wuselten im Lager umher.

„Was ist los Joe?“, fragte sie so beiläufig, wie sie nur konnte um sich zu erkundigen.

„Hallo Jenny, dieser verdammten Eber von dem ich immer wieder erzählte, hat sich ein paar meiner Sauen geholt. Hast du ein paar Schweine mit einem riesigen Keiler gesehen?“

„Kann nicht sagen, ich habe keinen riesigen Eber gesehen, aber einige Schweine habe ich hier gestern Abend gesehen, sie waren eine Weile hier auf der Lichtung, ehe sie dann weiter zogen. Ich war in meinem Zelt weil ich früh schlafen wollte, da störte sie mich etwas, aber sie kamen nicht in die Nähe des Zeltes.“

„Bist du sicher, dass da kein großer Eber bei ihnen war?“

„Ja ich bin mir sicher“, versicherte Jenny dem alten Mann.

„Hast du vielleicht einen Menschen dabei gesehen, eine Frau vielleicht?“

Jenny schüttelte den Kopf und grinste, als einer der Jungs dann rief: „Die Hunde haben den Spur wieder aufgenommen Dad.“

Männer und Hunde stürzten sich auf in den Sumpf und ließen Jenny alleine.

Jenny schlief tief und fest in dieser Nacht, die Ereignisse der letzten zwei Tage hatten sie mehr erschöpft als sie gedacht hatte. Sie wachte einem trüben Morgenlicht auf. Regen fiel, gerade so einen Morgen um im Bett zu bleiben. Sie hatte einige Gemälde zu beenden, aber die konnten warten, sie brauchte Zeit zum Nachdenken. Die zwei Tage im Sumpf waren wie ein Traum. Nein, ein Teil Traum der andere Teil ein Alptraum. Sie sollte traumatisiert sein aber sie fühlte sich überhaupt nicht so. Es war wie sie vermutete, ein ungeplantes Abenteuer, das ihr eine Menge Schaden verursacht haben könnte, körperlich durch den Eber und wenn sie von Joe oder seine Familie erwischt worden wäre, wäre ihr Ruf und ihre Karriere zum Teufel gegangen.

Das Telefon klingelte, es war ihre Freundin Olivia.

„Jenny, es gibt ein Problem, ich bin gerade dem Kleinwarenladen gewesen und der alte Joe erzählte das er drei seiner wertvollen Sauen verloren hat. Er behauptet, dass sie mit diesem riesigen Eber wegliefen von dem er immer redete, und stell dir vor, er sagte es war auch eine Person beteiligt, eine Frau.“

„Was?“ Jenny tat überrascht.

„Ja, das ist ja. Er sagte eine Frau und noch schlimmer das sie nackt war, und...“, sie machte eine Pause, „und er sagte, du hättest in der Nähe seiner Farm gezeltet.“

„Er sagte, ich half einem Wildschwein seine Schweine zu stehlen?“ Jenny reagierte empört. „Das ist lächerlich, warum sollte jemand so etwas tun?“

„Nein, nein er hat nicht gesagt, dass du es warst, er sagte nur, dass du in der Nähe warst. Die Leute fangen an zu reden, du weißt doch Stille Post.“

„Oh, Scheiße“, fluchte Jenny und fiel wieder in ihr Bett. „Scheiße, Scheiße, Scheiße!“

Dann eine lange Pause.

„Jen bist du da?“, rief Olivia ins Telefon.

„Ja, ich bin hier. Liv war ich in den Sumpf beim Malen, wie gewöhnlich weißt du. Ich habe eine gute Provision die bald fällig ist und als ich gestern alles zusammenpackte um zurück zu wandern, kam der alte Joe ins Lager, auf der Suche nach den verlorenen Schweinen. Die Schweine waren am Abend über die Lichtung in der Nähe des Zeltens gezogen und der alte Joe hatte mich gefragt, ob ich einen großen Eber dabei gesehen hätte und er fragte auch nach eine Person, wohl eine Frau, die dabei gewesen sein soll. Er war nicht glücklich, als ich sagte, dass ich weder ein großes Wildschwein noch einen Menschen gesehen habe. Gott, was mach ich jetzt bloß?“

Was sie getan hatte war, außer Sicht zu bleiben mit Ausnahme wirklich wichtiger Besuche in der Stadt, die sehr kurz waren. Olivia tat ihr Bestes, um den Gerüchten entgegenzuwirken und das Geschwätz ließ langsam nach.

Es waren jetzt etwas mehr als 2 Wochen vergangen, seit Jenny aus dem Sumpf kam, und sie war packte die Sachen für einen neuen Trip zusammen. Dieses Mal würde er länger sein und sie würde ein Kanu brauchen, um den Punkt zu erreichen, wo sie hin wollte. Olivia hatte sie davon überzeugt, dass, wenn sie zusammen fahren sollten, damit sie besser neue Gerüchte verhindern würden. Widerwillig stimmte Jenny zu.

„Was ist das?“, fragte Olivia, als sie in den Kofferraum einen niedrigen gepolsterten Hocker packte.

Jenny errötete, dann verfluchte sie sich leise: „Oh, nur ein Hocker es ist immer schön mal ein wenig Komfort zu haben.“

Die Kanufahrt war ereignislos und die kleine Insel war perfekt für die Malerei. Sie bot die Möglichkeit, in der Nähe von ihrem letzten Lager zu sein und doch blieben sie außer Sicht potenzieller neugierigen Augen. Jenny hatte das Ziel nach sorgfältiger Überlegung und Planung ausgewählt, sogar der Platz wo sie mit dem Kanu anlegen wollten war vorgeplant. Olivia ahnte nicht, was los war und sie war auch nicht mit dem Sumpf vertraut, sie war einfach nur glücklich eine Pause vom Alltag zu haben und einer Freundin zu helfen. Abends als das Lager eingerichtet worden war und die Mädchen sich eine Mahlzeit zubereitet hatten wollte Jenny, ihrer Freundin ein Geständnis machen. „Liv, die Geschichte, die durch die Stadt geht...“

„Vergiss es wir sind hier draußen weit weg von den bösen Zungen.“, meinte Olivia.

„Liv, es gibt den großen Eber und ich war es die Sauen freiließ. Die Geschichte ist größtenteils wahr.“

Die lange Stille die folgte war elektrisierend. Schließlich fragte Olivia die unvermeidliche Frage: „Aber, aber warum, warum solltest du so etwas tun?“

Jenny dachte sie könne mit der Situation umgehen, aber als es zu dem Geständnis kam, von einem großen Sumpfeber vergewaltigt worden zu sein, bekam sie es nicht heraus und begann zu weinen.

„Was ist los Mädchen, was möchtest du damit mir damit sagen?“

Dann war es raus: „Das Wildschwein, das eine, wovon Joe immer erzählte... Es vergewaltigte mich nicht einmal sondern dreimal und ich mochte es. Ich musste ihm helfen die Sauen zu befreien.“ Jenny warf sich auf ihren Schlafsack und weinte.

Für eine lange Zeit wusste Olivia keine für ihre Freundin. Bilder eines riesigen Ebers, der ihre Freundin fickte, - was das unvorstellbare Ereignis. Schließlich als Jenny still wurde sagte Olivia: „Schätzchen es ist nicht wahr? Du versuchst nur mich zu erschrecken! “

„Es ist wahr, Liv. Deshalb auch der Stuhl - als Bruststütze. Wenn er wieder zu mir zurückkommt, und ich hoffe das wird er, will ich nochmal von ihm bestiegen werden.“ Nach einer kurzen Pause meinte sie weiter: „Es tut mir leid, ich hätte dich nicht mitkommen lassen dürfen.“ Jenny schluchzte und weinte wieder leise.

Nach einer erneuten lange Denkpause sprach Olivia wieder: „Was ist es für ein Gefühl mit einem stinkenden Sumpfwildschwein? Er roch doch, oder etwa nicht.“

Das war der Eisbrecher, die beiden Mädchen fingen an zu lachen.

„Ja, er hat gestunken und war schlammig und sabberte, aber es war toll, wirklich toll. Im Ernst, ich bin froh das du hier bist Liv. Zeitweise habe ich Angst, er kann rau sein, und wenn er wieder zu Besuch kommt könnte ich Hilfe brauchen.

„Wie kommst du darauf, dass er uns hier besuchen kommt.“

„Spuren, viele Anzeichen und einige sind deutlich und er ist in diese Richtung gegangen, als er mich verließ.“, erklärte Jenny schnell.

„Da ist noch etwas, Jen, was ist, wenn er mich will, soll ich es dann tun?“

Drei Tage geschah nichts. In dieser der Zeit hatte Jenny Olivia alles erzählt, was während ihrer Begegnung mit dem Eber geschehen war. Es war jetzt späten Abend am dritten Tag auf der Sumpfinsel, das Abendessen war beendet und die beiden Mädchen waren entspannt und bereit fürs Bett, als Jenny sich einen Finger auf den Mund legte um Olivia zu signalisieren leise zu sein.

„Hast du das gehört?“, flüsterte Jenny.

„Nein, - oh ja! Da brechen Zweige. Ja, ja, es das der Eber?“

„Definitiv Schweine da draußen, aber ich weiß nicht, ob es der große Eber ist oder nicht.“

Fünf Minuten verstrichen bevor das erste der Schweine aus dem Sumpfwasser auftauchte. Es war eine Sau des alten Joes. Sie wurde von einer kleinen Wildsau begleitet dann zwei weitere Hausschweine folgten. Dann erschien von der anderen Seite der Lichtung, der riesige schwarze Körper des Sumpfebers. Olivia schnappte nach Luft.

„Heilige Mutter Gottes, was für ein Monster“, sagte sie. Sie schaute Jenny an und meinte: „Der hat dich vergewaltigt?“

Jenny nickte nur und starrte auf den riesigen Eber im schwindenden Licht. „Wir werden bald sehen, ob er interessiert ist“, flüsterte sie.

Der Eber trieb die vier Sauen an eine Stelle, dann näherte er sich den beiden Mädchen.

„Jenny ich habe Angst, ich hätte nicht gedacht, dass er soo groß wäre, wie hast du das nur überlebt?“

Der Eber schnüffelte durch die Luft als er sich den beiden Mädchen näherte. „Einer von uns hat seinen Eisprung. Er kann uns riechen, er denkt wir wären paarungsbereit.“ Jenny murmelte: „Geh auf alle Viere und denk daran, wenn ich es bin, die er besteigt, dann wirf die Decke über meine Schultern. Ich tue das Gleiche für dich, bist du bereit? “,

fragte Jenny die zitternde Olivia.

„Nein, verdammt bin ich nicht. Oh Gott, Oh Gott, er schnüffelt an mir Jen, er wird mich besteigen! Oh Gott!“ Der Eber rieb seine Schnauze am ganzen Körper des entsetzten Mädchens. Dann überprüft das Monster Jenny, ging zweimal zu ihrem hinteren Ende und dann wieder zurück zu der neuen menschlichen Sau.

„Liv, du bist es!“ Jenny stand auf, als der Eber seinen Körper über die jetzt widerwillige menschliche Sau, über den zitternden Rücken des Mädchens schob. Sowohl das Mädchen als auch der Eber quietschte laut. Jenny packte die Decke, die sie eingepackt hatte, die ihre Schultern und Nacken schützen sollte und warf sie über Olivia, dann schwang sie den bereits positionierten Stuhl schnell unter der Olivias Brust.

Der Eber tänzelte auf der Suche nach Olivias von ihm nie benutzten frischen Schlitz mit seinem kreisenden Penis.

„Was macht er, Jen?“

„Er versucht dein Loch zu finden. Scheiße, ich wusste nicht, dass das Ding so beweglich ist. Er schwingt überallhin. Es fühlt sich gut an oder nicht? Mach deine Beine noch etwas breiter, Liv sonst tut er dir noch unnötig weh“ Jenny lieferte einen laufenden Kommentar. „Liv, dein Arsch und Fotze werden von dem Eberschwanz nass gemacht. Er spritzt darauf.“

„Es ist nicht nur er, der nass wird, Jen. Ich tropfe schon genauso. Hölle warum kann er meinen Schlitz nicht finden?“

„Er war fast drinnen, nein, jetzt dringt er ein. Nein, er ist wieder zurück in der Nähe deines Schlitz mach dich bereit, er ist im Begriff zum einzudringen. Oh Liv, er ist drinnen. Fühlst du sein dünnes, drehendes Ding?“

„Sei ruhig, Jen sei einfach nur ruhig!“ Olivia schnappte nach Luft zwischen dem Stöhnen. Der riesige Eber stieß stetig an dem kleinen rosa Körper unter ihm. Jenny wusste, dass der Eber nach Olivias Gebärmutter suchte. Sie beobachtete, wie die Eier des Ebers, in der Regel eng gebündelten Kugeln anschwellen. Er schraubte seinen Penis, der ziemlich lang, war mit wellenförmigen des Körpers rein und raus. Jenny beobachtete, dass die Bewegung des Penisschaftes der Spitze die Drehbewegung gab, wie sie Olivias enge Öffnung ihrer Gebärmutter suchte. Olivia Fotze triefte reichlich. Jenny sah wieder zu ihrer Freundin. Gerade rechtzeitig, um zu sehen wie ihre Augen zurückrollten und ihr offener Mund einen stummen Schrei formte. Ein Schrei, der nicht stumm blieb, als der Eber Olivias in Gebärmutterhals stieß.

Der Lärm von Olivias Kreischen und des Ebers angestrengte Grunzen und Trampeln hallte durch den Sumpfen. Der Eber biss nach unten in die Decke über Livs Schulter. Olivia war in diesem Moment zu weit weg um zu merken wie gut es war, dass Jenny daran gedacht hatte.

Der Eber hatte das Stoßen gestoppt und Jenny wusste, dass er soweit war oder kurz davor um in Olivia zu spritzen. Olivias Gesicht, das von den Tränen des Schmerzes des rauen Eindringens in ihren Gebärmutterhals nass war, verzog sich verzückt. Ihr Inneres wurde jetzt mit Wildschweinsperma vollgespritzt.

„Bist du OK. Süße?“ , fragte Jenny leise ihre fast komatöse Freundin.

„Uh hu“, antwortete sie, aber sagte nichts mehr.

Jenny hockte sich neben dem sich paarenden Paar hin, ihre eigene Möse lief gerade aus von dem was sie gerade erlebte. Es war wie ein Außenkörperliche Erfahrung. Ihre Gedanken waren ein paar Wochen zurück als sie das selber spüren durfte, jetzt konnte

sie nur zusehen und es kaum abwarten das sie endlich an der Reihe war.

Olivia Lippen verzogen sich schmerzlich, als der Eber sich aus ihrer Gebärmutter löste und langsam hinaus zog um ihre Muschi versiegelt zu verlassen. Jenny lehnte sich zu ihrer befriedigten Freundin vor um zu sprechen, als sie den Eber an ihrem Hintern schnüffeln fühlte. Sie schauderte vor Aufregung packte sich die Schulterdecke und zog den Stuhl unter der überraschten Olivia weg.

Der Eber keuchte laut vor Anstrengung. Dennoch konnte er Jenny in etwa zwanzig Minuten abfüllen und wie gewohnt pflanzte er seine dehnbaren und drehenden Schwanz in ihre enge Gebärmutteröffnung. Als er fertig war mit Jenny beschnüffelte der Eber die beiden Mädchen und ging auf seine Art zu Bett. Er trottete zu seinen Sauen, warf sich auf die Seite und schlief erst mal ein.

„Nun“, erkundigte sich Jenny, „wie geht’s dir?“

„Ich weiß jetzt, warum du zurückgekommen bist! Will er uns heute Abend nochmal?“

„Wahrscheinlich nicht, aber wenn du am Morgen noch mal gevögelt werden willst, müssen wir vor Tagesanbruch diese Ladung loswerden!“ Jenny wackelte mit ihrem Bauch, um ihren Standpunkt zu betonen.

„Es fühlt sich gut Jen, muss das sein?“

„Er hat sich nicht für mich interessiert, wenn ich besamt und versiegelt war. Das muss wohl so ein Schweineding sein, vermute ich.“

Nach dem sie sich ungefähr eine Stunde oder mehr unterhalten hatten, halfen die Mädchen einander das dicke Gelee, was in ihnen deponiert war aus ihren Mösen zu entfernen. Nachdem die kostbare Ladung über Nacht rausgesickert war, machten sich die Mädchen bereit für eine weitere Nummer. Daran interessiert, sich mit dem Eber zu ficken, waren beide Mädchen aus dem Zelt, bevor der Eber zurückkehrte. Als er sich mit seiner Rotte näherte, stieg seine Lust auf die beiden.

Jenny wurde zuerst bestiegen, gefolgt von Olivia und danach eine der Sauen. Das war eine geile Livshow. Es war eine kleine rosa Sau eines vom alten Joe. Eine von den drei Ausreißern. Sie hörte nicht auf zu quietschen, bis er mit ihr fertig war, und huschte gleich mit zurückgesteckten Ohren weg. Die Mädchen sahen sich an und ließen die Frage „Habe ich genauso gequietscht?“ unbeantwortet.

Jenny bemerkte Falten in den normalerweise engen Hodensack des Ebers, wie er arrogant zur Futtersuche in den Sumpf trabte. Er brauchte offensichtlich neue Energie. Die beiden Mädchen waren jetzt allein.

„Wann kommt er wieder?“, fragte Olivia.

„Wahrscheinlich erst heute Nachmittag, aber es könnte jederzeit sein, er weiß, dass wir paarungsbereit sind und er wird sich nicht allzu weit wegbewegen. Willst du heute Nachmittag noch einmal bestiegen werden oder wollen wir bis morgen warten?“ Jenny stellte die Frage, weil sie hoffte Olivia würde sich für diesen Nachmittag entscheiden. Jenny war bewusst, das ihr Innerstes sich etwas empfindlich anfühlte und eine Pause sinnvoll sein könnte, aber sinnvoll war auch Wegweiser war, Man kann, aber muss sich nicht dran halten. Lust hatte Sinnvoll vorläufig ersetzt.

„Ach, heute Nachmittag wäre nicht zu früh, oder?“ Olivia grinste kicherte, Jenny fiel ein und wie Schulmädchen mit einem schlechtem Geheimnis, gingen sie zurück zum Zelt, um das Frühstück vorzubereiten. Nachdem sie gegessen und aufgeräumt hatten, gingen beide zum Wasser um sich zu erfrischen, und um die großzügige Samenspende des Ebers zu entfernen.

„Verwende das Wasser, das wir letzte Nacht abgekocht haben für Innen“, riet Jenny, aber Olivia war bereits dabei sich zu waschen.

„Ich stinke und du genauso, wir könnten uns mal wieder richtig waschen, um diesen bestialischen Gestank loszuwerden“, hatte Olivia vorgeschlagen.

„Nicht hier, nicht in diesem Wasser, wir lassen die Samen heute Nacht in uns und das Wildschwein wird uns morgen früh nicht besteigen wollen. Wir werden zu einem anderen Bach gehen, den ich kenne. Ganz früh am Morgen. Es ist sauber und man holt sich darin nichts weg und es ist nur 20 Minuten oder so über diesen Weg.“

Sie pulten trotzdem schon mal den Pfropfen raus und wuschen sich oberflächlich. Dann gingen beide Mädchen zurück zum Zelt um in Ruhe ein bisschen zu lesen.

„Hörst du das? Er ist schon auf dem Weg zurück, wir hätten bis später warten sollen mit dem reinigen.“ Jenny könnte die unverwechselbare Laute eines Sumpfebers hören.

„Scheiße!“, zischte Olivia. „Es ist nicht unser Großer. Schau dort drüben, Jen.“ Sie zeigte auf drei ziemlich große Sumpfschweine, die sich kühn näherten.

„Entspannt bleiben, erst mal abwarten und sehen was sie wollen. Vielleicht ziehen sie einfach weiter, aber wenn sie aggressiv werden, musst du ihnen deine Muschi bieten. Die Eber gingen nicht vorbei, aber als sie auf der Insel waren näherten sie sich etwas vorsichtiger. Sie schnieften und grunzten und prüften die Mädchen vorsichtig aus ein paar Metern Entfernung.

„Sieh dir den dort an“ Jenny wies auf die Mitte eines der beiden Wildschweine. Sein Penis drehte sich hin- und her, als er und sein Bruder diese seltsamen Tiere begutachteten, die wie Sumpfschwein rochen und auch paarungsbereit waren.

„Was sollen wir tun?“ Olivia kriegte die Krise.

Jennys Herz raste, sie hatte nicht genug Zeit zum Nachdenken als der große Eber sie vergewaltigt hatte, aber im Nachhinein schien er sich selbst bewusst gewesen zu sein, was er getan hatte. Er sich erst versichert, dass sie paarungsbereit war, bevor er sie genommen hatte.

Dies hier waren junge Schweine und sie waren aufgeregt und unberechenbar. In ihrer Nervosität war alles denkbar. Es war wahrscheinlich eine Junggesellengruppe oder so etwas, dachte Jenny. Wahrscheinlich hatten sie noch nie eine Sau gehabt, und jetzt belästigten sie zwei Sauen, die dem größten Sumpfeber von allen gehörten. Das sollte eigentlich klar sein, durch den Geruch den die Ebernasen von den menschlichen Sauen aufnahmen.

„Gehe runter und bedeck deinen Hals und das Gesicht. Die sind nicht so schwer, wie der große Kerl, also dürfte ihr Gewicht kein Problem sein. Wir bleiben getrennt und schauen uns gegenseitig an. Auf diese Weise können wir sehen, wenn eine von uns in Schwierigkeiten ist.“

Die beiden Mädchen hoben ihre Kittel und knoteten sie um ihren Hals, bevor sie sich langsam auf den Boden absenkten, vorsichtig und immer wachsam auf die jungen Wildschweine achtend. Blitzschnell kamen die Eber näher und begannen die Mädchen am ganzen Körper zu beschnüffeln und zu beriechen. Mit nach oben verschobenen Kitteln schwangen die Brüste der beiden Mädchen frei.

Die beiden undichten Fotzen der Mädchen zogen die Wildschweine an und sie fingen an darum zu streiten, wer als erstes diese tropfenden Löcher riechen und lecken durfte. Sie schoben und drängelten einander um die Mädchen, bis sich einer entschieden hatte, dass es Zeit wäre, und er unsanft auf Olivias Rücken stieg. Sie schrie, als die Schweinsfüße

mitten auf ihren Rücken landeten und dann nach unten über ihre Rippen und über ihre schwingenden Brüste kratzten. Das hinterließ einen bösen roten Striemen. Mit mehr Glück als Geschick fand der Eber Olivias schleimig aufgeriebene Öffnung und fuhr schnell hinein.

Jenny wurde von ihren zwei Wildschweinen auch recht heftig rangenommen. Bei den Streitereien um das Vorrecht, benutzten sie auch ihre Klauen und kratzten so nebenher Jennys Rücken und Seiten und ihre Beine blutig. Der Lärm der aufgeregten Eber und den kreischenden Mädchen muss meilenweit durch den Sumpf zu hören gewesen sein. Schließlich bekam der junge Eber die Oberhand und nach vielen Versuchen fand er Jennys schleimige Pussy und rammte seinen Schwanz heftig auf der Suche nach dem engen Muttermund in sie hinein. Wie bei Olivia hingen auch Jennys Brüste zum ersten Mal frei und offen herunter. Der Eber der zuerst abstieg, begann erst an der einen zu saugen und dann an der anderen. Ihre Brustwarzen waren angeschwollen und wurden sehr empfindlich, aber sie konnte das Tier ja nicht bitten abzuhaufen.

Neben Jenny grunzte Olivia und quietschte ein wenig, als ihr Eber ihre Höhle gefunden hatte. Sie atmete schwer und Jenny bemerkte, dass vertraute zurückrollen ihrer Augen, als der Eber begann, in sie zu spritzen.

Der Eber der Jenny bestieg fand den aufgeriebenen Muttermund des Mädchens und zu ihrer Überraschung drang er schmerzlos in ihre Gebärmutter ein, denn der große Eber hatte sie genug gedehnt. Doch anstatt jetzt einzuhalten und zu spritzen, trieb er seinen drehenden Peniskopf einfach weiter, der Eber suchte weiter und tief bis ganz hinten durch den Geburtskanal. Jetzt begann er seinen heißen Saft tief in die Gebärmutter der Mädchen zu spritzen. Der Eber, der an ihrer Brust genuckelt hatte wechselte schließlich zu Olivia.

Jenny schauderte, als der junge unerfahrene Eber ihr Innerstes mit seinen wässrigen Samen füllte, dann wurde das Spritzen weniger und eine neue Welle von dickerem Sperma wurde in sie gespritzt.

Nach dem ersten Ansturm wurden die beiden Mädchen durch die jungen unerfahrenen Eber gut bedient. Olivias Wildschwein hatte sich zu früh raus gezogen und seinen dünnen Penis ruhte hinter ihrer Vagina. Ihr Arsch war jetzt in Bächen von dickem Sperma des Ebers bedeckt. Für einen anderen kurzen Moment ruhte sich das Tier auf dem Rücken des Mädchens, bevor er von der zufriedenen menschlichen Sau abstieg. Zufrieden mit sich selbst stolzierte er ein paar Meter weg und ließ sich nieder. Zur Überraschung Olivias kam der Eber, der zunächst kein Mädchen abbekommen hatte und sich mit Jennys Brust begnügen musste, jetzt zu ihr. Im Nu war er auf ihr, um die verlorene Zeit aufzuholen.

Jennys Frischling ließ sich Zeit und sie war überrascht, weil er sich noch nicht zurückgezogen hatte. Das Mädchen wusste, er sollte aus ihrem Muttermund raus sein und zu diesem Zeitpunkt in ihrer Möse sitzen. Die warmen Wogen der letzten Stufe von Ebersperma waren in sie gespritzt. Der junge Eber ruhte regungslos auf Jennys Rücken, überschwänglich sabbernd. Olivia zweiter Eber schien seinen ganzen Weg in seine neue Partnerin gefunden zu haben. Er steckte bis zum Anschlag in ihr.

Mit einem plötzlichen Rückwärtszug löste sich Jennys Eber von ihr und sie schrie kurz dumpf auf, wegen dieser plötzlichen Entleerung ihres Gebärmutterhalses. Sie blieb auf allen Vieren, als sie zu ihrer Freundin hinüber sah.

„Alles in Ordnung?“, erkundigte sie sich. Olivia biss sich auf die Lippen, aber nickte, als der Eber sich weiter in sie hinein schraubte.

„Pass auf“, Olivia warnte sie, du hast einen neuen Kunden“ Der Eber welcher sich zuvor

mit Olivia gepaart hatte landete mit Nachdruck auf ihrem Rücken.

Die Mädchen wurden zum dritten Mal bestiegen von der Bande aus 3 Schweinen, die für eine neue bereit Runde waren, als plötzlich der Schuss eines Gewehrs aus nicht allzu großer Entfernung zu hören war. Die Eber hauten ab.

„Hallo auf der Insel, ist da jemand?“ Es war der alte Joe in seinem Entenboot.

Die atemlosen und zerzausten Mädchen zogen sich schnell ihre Kittel hinunter und riefen zurück. Joe und einer seiner Söhne kamen mit ihrem Flachbodenboot näher.

„Gibt es Probleme, Mädchen?“, fragte er, ein wenig selbstgefällig.

Jenny antwortete und erzählte, dass sie eben von drei Sumpf Schweinen belästigt worden wären, die in ihr Lager eingedrungen waren, und erst verschwanden als Joe die Waffe abgefeuert hatte.

„Irgendwelchen Schaden erlitten?“

„Nein, nein, nichts passiert, wir sehen nur etwas mitgenommen aus, das ist alles“

„Nun, dann, wenn ihr irgendwelche Probleme habt schreit einfach, ich meine ordentlich laut brüllen und wir sind schnell wie der Blitz da. Wir waren auf der Suche nach dem großen Eber, habt ihr ihn gesehen?“ Jenny und Olivia beide schüttelten die Köpfe. „Nein, natürlich nicht, albern zu fragen. Habt ihr Mädchen eine Waffe?“

„Nein Joe haben wir nicht“

„Nun bei all diesen fiesen Sumpfebern um euch herum solltet ihr eine Waffe haben, aber ich denke ihr habt andere Reize um mit den Biestern umzugehen“, er zwinkerte und ruderte mit einem Grinsen im Gesicht wieder zurück.

„Wie lange waren sie da? Sie haben uns gesehen, ich weiß, da bin ich sicher“, sagte Olivia.

„Nein, sei nicht dumm, sie konnten uns nicht gesehen haben, sonst hätten sie die Waffe vorher abgefeuert“, entgegnete Jenny, aber sie war sich nicht so sicher. Der Rest des Nachmittags wurde mit einigem Nachdenken verbracht. Der große Eber kehrte nach Einbruch der Dunkelheit zurück und sofort roch er den Geruch der anderen Eber an den Mädchen. Auch wenn sie das Ebersperma nicht entfernt hatten, und beide den Bauch voll damit hatten; der große Eber bediente beide Mädchen nicht einmal, sondern gleich zweimal mit Zugabe von seinem nicht kleinen Beitrag in die schon aufgeblähten Bäuche.

Als sie am nächsten Morgen erwachten und die Schweine weg waren wussten sie ziemlich schnell den Grund dafür.

„Hallo auf der Insel!“ Es war wieder der alte Joe.

Jenny erwiderte den Gruß, aber mit wenig Begeisterung. Das Entenboot trieb leise auf der gleichen Stelle und aus der gleichen Richtung, wo es am Abend zuvor erschienen war. Als sie sich der Insel näherten sprach der alte Joe noch einmal.

„Hatten die Damen noch irgendwelchen Besuch?“

„Nein es ist die ganze Nacht ruhig gewesen“, antwortete Jenny vorsichtig.

Er rieb sich in einer umsichtigen Weise das Kinn, bevor er weiterredete. „Habt ihr Mädchen einen Vorschlag zu machen, und können wir mal irgendwann darüber sprechen? Ratet mal, was ich meine...“, meinte und schob das Boot zurück in den Kanal. „Bewegt sich ruhig nicht wahr“, kicherte er, als er das Boot davon stakte.

Beide Mädchen sahen sich nachdenklich an, als der alte Mann sich langsam entfernte.

„Das Alte und sein Sohn haben uns gestern beobachtet, was sollte er sonst meinen.“

Olivia resignierte weinend.

„Ich bin da nicht sicher, Liv, ich vermute, dass er ein Spiel mit uns spielt. Er denkt, er weiß etwas, aber er ist sich nicht sicher. Er wusste, wir waren genau hier, aber ich denke, wenn er auf der Seite gewesen wäre hätten, es die Schweine gemerkt. Aus der Richtung, aus der er kam kannst du vielleicht zwanzig Meter weit sehen, bestenfalls dreißig Meter, und aus der Entfernung haben sie die Waffe abgefeuert. Lass uns bis morgen warten. Mal sehen wie du dich fühlst, wenn du geschlafen hast ... Schnell Liv ins Kanu wir folgen ihnen, ich habe eine Idee, warum diese Typenhier in der Gegend waren.“

Die Mädchen folgten dem sich langsam bewegenden Entenboot für ungefähr 1 ½ Kilometer durch jede Drehung und Windung, bis sie in Deckung gehen mussten. Voraus war ein großes Stück Brachland mit einem erhöhten Grundstück und einer Hütte darauf. Die Hütte war auf Stelzen über dem Wasser gebaut und das Entenboot glitt leicht darunter.

„Ich hatte Recht. Siehst du hinter der Hütte auf dem kleinen Anstieg?“

„Das ist nicht wahr, oder?“

„Doch, und das wird unsere Trumpfkarte sein, lass uns zurück fahren!“ Jenny löste bereits das Kanu als sie das sagte.

Es war später Vormittag, als sie schließlich auf die Insel zurückkehrten. Die drei Wildschweine warteten, die sie gestern besucht hatten. Die Mädchen hatten sich seit dem Vortag nicht gebadet und ihre Bäuche waren voller Ebersperma.

„Was denkst du, Liv? Wie fühlst du dich?“ Jenny wusste, dass sie im Inneren noch etwas empfindlich war, genauso wie Olivia.

Olivia schaute verlegen zu Jenny: „Nun, ich denke, wir sollten gehen, aber ich vermute wir bleiben, bist du nicht zurück gekommen, um dich von dem großen Eber besteigen zu lassen?“

„Ja, vom große Eber, vielleicht drei oder vier Mal über zwei, drei Tage verteilt, aber nicht fünf Mal an einem Tag von den drei Jünglingen da drüben. Oh verdammt, lass es uns hinter uns bringen.“ Wenn Jenny ehrlich mit sich selbst war, hatte sieinsgeheim gehofft, dass die drei jungen Eber heute zurückkehren würden. Ihr Körper trug die Kratzer und blaue Flecken von der vorherigen Begegnung, aber die Aufregung und die Tatsache, dass so viele Wildschweine ihr Sperma in ihrer Gebärmutter platziert haben, erregte sie.

Erst als das Kanu strandete kam einer der Eber um sein neues Spielzeug zu treffen. Ein Spritzen vom linken Ufer erregte Jennys Aufmerksamkeit und aus der anderen Richtung kamen zwei weitere junge Wildschweine, die durch den tiefen Wasserkanal in Richtung Insel schwammen. Das würde hart werden.

Die Mädchen gingen zuversichtlich zu dem weichen moosbedeckten Boden unter der schattigen Seite eines Baumes, der in Richtung der Rückseite der kleinen Insel lag. Die drei Wildschweine folgten. Sie drängelten und schoben die Mädchen, schnüffelnd und reibend, bis Jenny stolperte über einen ihrer begeisterten Verehrern kopfüber auf den moosigen Boden fiel. Zwei der Eber waren schnell bei ihr, aber Jenny war genauso schnell auf den Knien und machte sich auf der Schattenseite so schnell bereit, wie sie nur konnte.

Einer der Eber hatte wohl den Verdacht es mit einer widerwilligen Sau zu tun zu haben, also bestieg sie sofort und fing an, sich um Jennys Rippen zu klammern, um sie an der Flucht zu hindern. Sie hielt aber erst ruhig, nachdem der kämpfende Eber anfang zu

stampfen. Der Eber nutzte die Gelegenheit und deckte sie mit einem kräftigen Sprung. Jenny konnte das ständige Grunzen hören, als der Eber ihre Muschi suchte. Das Schweineggrunzen übertrug sich vibrierend vom Wildschwein zu seiner menschlichen Sau, als er den vollen Körperkontakt herstellte. Heute war Jennys Muschi nicht undicht, wie es gestern der Fall war, aber das Mädchen war nass durch ihre Erwartungen. Mindestens fünf Minuten versuchte der Eber ihren Schlitz zu finden. Es fickte sie und zog ihn wieder mehrmals raus und Jenny war sich nicht sicher, ob es der gleiche Eber war. Er war hinter ihr und ihre Fotze wurde mit Eber-Vorsperma beschichtet, bevor sie schließlich seinen heißen Stab in sich eindringen fühlte.

Obwohl sie heftig durchgestoßen wurde und ein paar Schürfwunden und Prellungen abbekam war es für Jenny einfach toll unter der Fuchtel des Ebers. Es waren jetzt fünf Wildschweinen in einem engen Gedränge rund um die beiden menschlichen Sauen. Jennys Brüste wackelten brutal mit jedem Stoß ihres Schweinepartners und dies zog die Aufmerksamkeit eines der kleineren Eber auf sich. Eine großer Donnerschlag und ein grellen Blitz läuteten einen heftigen Sturm ein. Jenny säugte jetzt das eine Wildschwein und das andere war vollständig in sie eingedrungen vögelte sie heftig.

Ein Sturzregen begann, als Olivia ihren zweiten Eber fickte. Jennys Eber hatte länger gebraucht, aber war nun bereit abzustiegen und Platz für den nächsten Eber zu machen. Sie konnte den verdrängten Samen vom Vorabend spüren, wie er an ihrem Bein hinunter tropfte, als der Eber beim mit seinem ersten Stoß in sie traf.

Der Geruch von nassen Schweinen und Sex lag schwer in der Luft, während der Gangbang zwei Stunden unvermindert weiterging. Olivia hatte sechs Wildschweine befriedigt, als sie das Gewicht des siebten Ebers, der sie jetzt bestieg nicht mehr halten konnte. Sie ließ sich erschöpft zu Boden fallen und verjagte das Tier das in ihr war. Nur Jenny war jetzt noch für für die Wildschweine da und sie musste in der nächsten Stunde noch drei weitere ranlassen, bevor alle Eber zufrieden waren. Immer noch stürzte der Regen herab.

Mit ihrer letzten Kraft kroch Jenny zu Olivia, die noch dort lag, wo sie sich fallengelassen hatte.

„Liv, bist du OK?“ Sie schüttelte ihre Freundin und Olivia blinzelte.

„Sind sie weg, Jen? Ich streckte meine Arme aus und mir tat innerlich alles weh. Sieh mein Bauch ist eine richtige Kugel!“ Jennys Bauch war auch nicht mehr flach, durch die vielen Wellen von Sperma im Inneren aufgepumpt.

„Sie sind nicht weg, und es sind jetzt sieben Stück hier, kein Wunder das die Vögelei endlos schien. Komm Mädchen, du wirst von innen und außen ganz aufgeweicht, lass uns zurück ins Zelt gehen.“ Jenny half Olivia zurück zum Zelt, obwohl sie selbst sehr erschöpft war, durch die wilde Fickerei mit den jungen Ebern.

## **Jenny und der Wilde Eber Teil 2**

Aus dem Amerikanischen von Heike überarbeitet von Kuschel

Originaltitel: Jenny and the Wild Boar

Autor unbekannt

Neben dem Zelt stand der alte Joe in Regenmantel und Hut.

„Ich stehe hier schon seit fast drei Stunden, und ich habe gesehen wie ihr zwei euch von diesen vielen Sumpfschweinen euer Hirn rausficken lassen habt. Der Geruch von eurem Sex hat sie so verrückt gemacht, dass sie noch nicht einmal wegliefen, als wir ankamen. Ich vermutete, ihr bumst diese Schädlinge nicht um sie zu vermehren!“, spottete er.

Die beiden Mädchen lagen zu Joe Füßen und blickten hinauf, als er sie beschimpfte. „Ihr zwei Schlampen kommt mit mir, du schuldest mir etwas für die Sauen, die du herausgelassen hast. Clem bring sie ins Boot. Seth, Jimmy ihr nehmt das Kanu und macht euch wieder zum Bauernhof, hol Doc Woods und sag ihm, er soll die Instrumente mitbringen, über die er immer prahlt, sag ihm, er soll alles mitbringen, um die Arbeit zweimal zu machen. Wenn es morgen früh wieder trocken ist kommst du hierher zurück und baust das Lager ab, diese beiden Schlampen werden es eine Weile nicht brauchen.“

Die beiden Mädchen hatten sich ziemlich gut von ihrem Schock erholt, als sie zu Joes Farm kamen und seine Frau sie in Decken wickelte und mit einer heißen Suppe versorgte. Sie waren fertig mit dem Essen, als Doc Woods der Tierarzt mit mehreren Taschen angekommen war. Durch die teilweise offene Tür konnten die beiden Mädchen in den Vorraum schauen, wo ein Gespräch stattfand, der Vorraum war manchmal beheizt und zum Teil sehr kühl. Endlich nickte der Doc mit dem Kopf und die beiden kamen in die Küche.

„Bringe die Mädchen in die Abstellkammer, aber lassen sie sie nackt“, sagte Joe zu seiner Frau. Beide Mädchen waren hart im Nehmen, aber ahnten nicht was als nächstes kommen würde. Es hätte den beiden Mädchen aber doch Angst machen. Joes Frau war freundlich, aber zurückhaltend gegenüber den Mädchen und tat, worum ihr Mann sie gebeten hatte.

Bald nach Doc Woods versammelten sich, Joe, Clem und Joes Frau rund ums Bett, as in der Abstellkammer stand.

„Nun, ihr beiden Mädchen habt euch sehr schändlich verhalten“, sagte der Doc, als er beide Mädchen untersuchte. „Was würden eure Eltern sagen, und erst all die Leute in der Stadt. Ich habe einen Deal mit Joe hier gemacht, und wenn ihr mitspielt, egal wie das Ergebnis ist, werden Joe und seine Jungs nichts davon sagen, was sie im Sumpf gesehen haben. Der Deal ist euch einem Experiment zu unterziehen, das ich erfolgreich auf eine Reihe von verschiedenen Tieren in den vergangenen zwei Jahren mit einer hohen Erfolgsquote durchgeführt habe.“

„Was werden Sie tun.“ Erschrocken und sehr nervös wollte Jenny wissen was mit ihnen geschehen sollte.

„Ihr werdet einige Injektionen bekommen, die eure körpereigene Abwehr herunterfahren, dann werden ihnen Eier von einer Sau implantiert. Ich habe sie bereits von einer Reihe von meinen Kunden sehr hoch geschätzt Tieren gesammelt und sie sind bereit, implantiert zu werden. Wenn die Antikörper-Behandlung abgeschlossen ist, werdet ihr zu Joes Schweinen geführt und dort bestiegen. In etwas weniger als vier Monaten ab jetzt werdet ihr einen Wurf Ferkel zur Welt bringen.“

„Nein, auf keinen Fall werde ich Sie das tun lassen.“ Jenny wurde überzeugend trotzig.

„Junge Dame, so wie ich das sehe, habt ihr keine Wahl. Wenn ihr nicht einverstanden seid, wird Joe seine Bilder zu einer dieser schmierigen Zeitschriften senden und das Video wird entweder über das Internet freigegeben werden, oder an den Meistbietenden verkauft. Joe oder sein Sohn wird euch nicht körperlich schaden, aber euer Ruf wird in Fetzen sein.

Jennie und Olivia waren beide fassungslos. Sie sahen einander an, sagten aber nichts, dann sahen sie den Doc an. Erst nickte Jennie und dann nickte Olivia dem Arzt zu, um fortzufahren. Die Mädchen konnten natürlich wählen, aber waren nicht mutig genug um aufzustehen und hinaus zu gehen.

Was die Mädchen nicht wussten war, dass wegen des heftigen Regens die Bilder und Videos sehr dunkel und grobkörnig waren. Egal, was mit den Bildern gemacht wurde, es

war nichts genau genug erkennbar um die Mädchen zu identifizieren oder auch nur zu sagen, dass es überhaupt Mädchen waren.

Während der folgenden Woche bekamen die Mädchen täglich ihre Injektion mit dem Antikörper-Mittel und Joe und seine Söhne machten aus der alte Scheune Sattelkammer eine Zelle, wo die Mädchen blieben. Sie wurden nicht wirklich inhaftiert, sie hatten Zugang zu der ganzen Scheune, aber ihnen wurde gesagt, dass, wenn sie den Scheunen-Bereich verlassen, dies als ein Verstoß gegen die Vereinbarung aufgefasst würde und das Joe dann die Bilder freigibt, wie er gedroht hatte. Sieben Tage nach ihrer Gefangennahme kam der Doc zurück. Die Mädchen wurden vollständige körperlich untersucht, bevor der Arzt entschied, dass sie bereit für die Implantation waren.

„Nun, meine Damen, ich mache folgendes: Ich werde die Eier in die Gebärmutter-schleimhaut implantiert und dann in sechs Stunden werdet ihr zu den Deck-Ställen geführt, welche Joe und die Jungs extra für diese Veranstaltung vorbereitet haben. Ihr werdet wiederum von unterschiedlichen Ebern bestiegen. Das wiederholen wir jeden Tag, bis der Test positiv ausfällt und ihr Schwanger seid. Dann dürft ihr nach Hause zurückzukehren, als wäre nichts geschehen. Dann habt ihr drei Wochen Zeit um euren Freunden zu erzählen, dass ihr ausgewählt wurdet, um eine kanadische Universität bei einigen Tierversuchen zu unterstützen. Ihr werdet für etwa sechs Monate weg sein. Natürlich fahrt ihr nicht nach Kanada, sondern kehrt hierher zurück, verstanden?“ Die beiden Mädchen nickten ängstlich.

„Seid ihr immer noch bereit, diesen Weg zu gehen?“

Beide Mädchen nickten wieder. Auch nach einer Woche hatten sie nicht den Mut und das Wissen, den Bluff des Docs und Joes zu durchschauen.

„Legt euch jetzt aufs Bett“, wies der Doc die beiden an.

Jennie war gelassen, als der Doc das Endoskop in ihre Vagina führte.

„Gib mir diesen Greifer da, mit dem lila Griff.“

„Diesen hier?“

„Ja genau, und jetzt beobachtet den Bildschirm“ Der Arzt hatte die Klammer mit einer Nadel versehen und brachte sie am Endoskop an und fing an, Jennies in Gebärmutter die Eiern zu implantieren. Eins nach dem anderen, wo die Eier vorsichtig in die Seite der Gebärmutter-schleimhaut im Mutterleib des Mädchens eingesetzt wurden und jeder im Raum konnte sehen, was auf dem Bildschirm passierte.

Der Arzt, - gut Tierarzt, benutzte einen Videomonitor, um die Fortschritte bei der Arbeit zu sehen. Jennie schauderte jedes Mal bei jedem Stechen was sie spüren lies, das ein weiteres Ei in der Membran ihrer Gebärmutter eingesetzt wurde. Sie fühlte sich so hilflos, so benutzt durch diese schrecklichen Menschen. Dann ging sie über in Selbstmitleid und sie schämte sich für ihre Lust an den wilden Ebern, für sich und Olivias missliche Lage.

Alles war ruhig, da jede Person im Raum beobachtete, wie der Doc sein Werk mit der Implantation durchführte und der Bann war gebrochen.

„So sechs Schweine-Eier sind nun sicher eingepflanzt.“

„Ich dachte, es waren sieben Eier, Doc“, bemerkte Clem.

„Ja, der erste hier ist ihr eigenes Ei. OK. So, die nächste bitte.“

Als der Arzt fertig war, wurden die Mädchen in dem kleinen Raum geführt. Für mehr als eine Stunde saßen sie einfach nackt da, mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, was aus ihnen geworden war. Das Leben war in den Vergangenen zehn Tagen wirklich

kompliziert geworden und es schien keinen Ausweg aus diesem Schlamassel. Dann hörte Olivia eine Stimme, sie sah Jenny scharf an. Sie deutete mit einem Kopfnicken an, das sie es auch gehört hatte. Die Stimme, nein Stimmen kamen von außerhalb der Stallwand.

„Der alte Mann war, wütender als die Hölle, als er herausfand, diese Bilder nutzlos waren und er sie nicht reparieren konnte.“

„Ja, glaubst du, er würde sie sonst nicht verkaufen, nachdem die Mädchen schwanger von den Ebern sind, obwohl er versprochen hat es nicht zu tun?“

„Er würde nicht auf das Geld verzichten. Er konnte eine Menge für solche Bilder bekommen. Diese Schlampen wissen genau, wie man mit Schweinen fickt. Kann es kaum erwarten sie wieder in Aktion zu sehen. „Pa sagte, er würde ein Video machen wenn sie heute Nachmittag gevögelt werden, es wird nicht so gut, wie in freier Wildbahn, aber ich habe so etwas noch nicht im Internet gesehen.“ Die Stimmen der beiden Jungen verstummten, als sie zum anderen Ende der Scheune gingen, um ihre Arbeit zu machen.

Für einen langen Moment sahen die beiden Mädchen einander an und erkannten, dass sie von diesen schrecklichen Menschen dauerhaft erpresst würden, wenn sie mit den Schweinen auf Video aufgenommen würden. Sie wussten, dass sie fliehen mussten, bevor der Doc zurückkommen würde.

Um das knarrend der Tür zu vermeiden, kletterte Jenny durch die kleine Öffnung, die als Fenster diente und bewegte sich leise an die Gegenseite der Scheune. Olivia ging zum großen Scheunentor und spähte hinaus. Keines der Mädchen hörte oder sah etwas und so sagte Jennie zu Olivia: „Die Seitentür führt direkt in den Sumpf. Wenn wir dort hinaus können, haben wir eine Chance.“ Kaum hatte Jenny das gesagt, als Olivia sich zu der kleinen Seitentür aufmachte. Sie schob die Tür einen Spalt weit auf und schaute vorsichtig hinaus. Dann signalisierte sie Jennie sich ihr schnell anzuschließen.

„Diese Jungs scheinen zu dem anderen Schuppen da drüben gegangen zu sein“ Sie zeigte: „Wenn wir hier lang gehen und dicht genug an der Wand bleiben, geradewegs zum Sumpf, werden wir vielleicht nicht gesehen. Oh! Und unser Kanu ist in der Nähe des Anlegers, wenn wir Glück haben können wir es nehmen.“ Jennie stimmte zu.

Ohne ein weiteres Wort schlichen die Mädchen aus der Scheune und in weniger als einer Minute waren sie im Wasser. Noch eine Minute, und sie hatten die Seite des Kanus erreicht. Es schien am besten, wenn sie das Kanu weiter in den Sumpf schoben, bevor Sie versuchten an Bord zu klettern. Der Einstieg in ein schwimmendes Kanu kann manchmal ziemlich laut sein, und jedes Geräusch konnte die Aufmerksamkeit auf sie ziehen. Fünfzehn Minuten später paddelten sie tiefer in den Sumpf. Sie hatten es geschafft zu entkommen.

„Werden sie uns verfolgen?“, fragte sich Olivia laut.

„Ich glaube nicht das sie viele Möglichkeiten haben, ich denke es ist besser wenn wir etwas Abstand zwischen ihnen und uns bringen.“

Es wurde jetzt schnell dunkel und ihre Kraft lies nach, also fuhren sie ans Ufer.

„Weißt du, wo wir sind Jen?“ fragte eine müde und besorgte Olivia.

„Ich habe eine ungefähre Vorstellung davon, wir sind ungefähr 1 ½ Kilometer östlich von dem Platz wo wir letzte Woche lagerten. Wir werden uns hier bis Mitternacht ausruhen, dann werden wir uns zum Rand des Sumpfes machen und versuchen morgen Abend in der Dunkelheit nach Hause zu kommen. Besser bedecken wir uns selbst mit etwas Schlamm, um die Insekten abzuhalten. Sonst werden wir ihr Abendessen.“ Die Mädchen hatten sich unbequem für mehrere Stunden ausgeruht, als aus dem Sumpf leise ein großer schwarzer Schatten erschien. Es war der Sumpf-Eber.

„Oh Gott Jennie, das ist der große Eber. Er will und besteigen“, stöhnte Olivia.

Der Eber kam aus dem Sumpf, mit seinem Gefolge von Sauen. Wie vorauszusehen war, kam er genau auf die Mädchen zu.

„Hallo mein Großer“, begrüßte Jenny ihn leichtfertig, „was willst du? Ich weiß, was du willst Du willst eine Muschi!“

Inzwischen beschnüffelte und stieß der große Eber Jenny bereits mit dem Rüssel an, was darauf hinwies, dass er in der Tat eine Muschi wollte. Jennie ging hinunter auf den Boden und der Eber begann, sie mit seinem vertrauten Schieben und Anstoßen zu necken. Er schnupperte an ihrem Unterkörper. Jenny spürte etwas Wässriges auf ihrer Hand und ihren Arm spritzen und schnappte nach Luft. Der Eber markierte sein Territorium durch das Pinkeln auf dem Boden und auf sie.

„Jen lass das nicht zu, denk daran, was der Doc mit uns gemacht hat“, aber die Warnung kam zu spät der Eber hatte sie bereits bestiegen. Jennie konnte nicht weglaufen, auch wenn sie einen Sinn darin sah, der Eber klammerte sich mit seinen vorderen Beinen fest um ihre Taille und hatte sie eingeklemmt. Die Rundungen ihrer menschlichen Hüfte waren der perfekte Ansatzpunkt für den Eber, sich zu halten und sich selbst in den zarten Körper unter sich zu schieben.

Wie üblich dauerte es einige Zeit bis der geile Eber Jennies Möse fand. Als er sie endlich gefunden hatte wurden ihre Schamhaare mit Ebersperma getränkt. Als der Eber endlich in Jennie war konnte sie die schraubende, suchende Penisspitze fühlen auf der Suche nach ihrem Muttermund. Sie schauderte vor Erwartung. Das angenehme Gefühl wurde etwas gedämpft durch das Wissen, dass sie mit ziemlicher Sicherheit durch die Flucht geschwängert werden würde.

Vom Augenwinkel aus sah Jennie wie Olivia wieder in Richtung des Kanus ging.

„Was machst du da“, zischte sie der zurückziehenden Freundin zu.

„Ich will nicht warten, bis ich an der Reihe bin“, antwortete sie. “Ich werde auf diese Insel fahren“, auf ein anderes kleines Stück Land etwas höher und etwa fünfzehn Meter entfernt. Die beiden Inseln wurden von einem tiefen Kanal von strömendem Wasser getrennt, aber es war keine sichere Zuflucht, wenn der Eber Olivia besteigen wollte. Die andere Insel war nur kurze Schwimmstrecke entfernt und Sumpfeber waren recht gute Schwimmer.

„Aber Liv, wenn er dich will dann, kriegt er dich auch!“ Jennie hielt inne, und atmete tief aus „Ooohhhhh, er ist meine Gebärmutter eingedrungen!“ stöhnte sie.

Olivia glitt ins Kanu und wurde leise in Richtung der Insel getrieben. Jennie sah ihre Freundin abrutschen, sagte aber nichts mehr dazu. Der heiße Schwanz des Ebers zwang Jennies Aufmerksamkeit zu ihrem Unterbauch, der gerade in einem Meer von Sperma überflutet wurde.

Olivia wollte aus dem Kanu aussteigen, als Jennie drei dunkle Gestalten sah, die bereits auf sie warteten. Olivia schrie durch die Nacht, als die drei Jung-Eber das nackte Mädchen umzingelten. Als der riesige Eber begann, Jennies Gebärmutter mit lebenspendende Spermien vollzuspritzen, sah sie ihre Freundin auf den Boden sinken, die jungen Tiere über ihr. Mehrere weitere Schreie waren von der benachbarten Insel zu hören, als Olivia bestiegen wurde und gegen ihren Willen besamt wurde.

Die jungen Eber waren nicht zimperlich, als sie Olivia auf den Boden drückten, sich über sie schoben, bis die junge Frau schließlich nachgab und auf alle Viere ging. Sofort fingen die jungen Eber an zu streiten wer als erstes ran durfte. Dabei wurde Olivia zweimal von den scharfe n Klauen der Eber getreten. Sie schrie vor Schmerz, die Schreie hallten

durch den Sumpf. Es dauerte eine Weile, aber schließlich stand der Sieger fest und einer der Eber forderte seinen Preis. Olivia wurde bestiegen und schließlich drang er in sie ein. Der Eber vögelte die zierliche Menschensau extrem grob und als er endlich ihren Muttermund fand, stieß Olivia einen weiteren Schrei aus, als sie die schraubende Spitze tief hineindrehte. Tränen der Erniedrigung und des Schmerzes flossen über ihre Wangen, als der erste Eber Samen an die Wände ihrer Gebärmutter spritzte und ihre Eier besamte.

Jennie hörte Olivias Schreie und sie wusste, was war geschehen. Zur gleichen Zeit stieg ihr eigener Eber-Partner von ihr ab, nachdem er seine menschlichen Sau befüllt hatte. Jennie spähte in die Dunkelheit, zu den sich bewegenden Schatten auf der anderen Insel, aber sie konnte aus der Entfernung keine Eber bei Olivia erkennen. Jennie wurde dreimal durch die riesigen Sumpfeber bestiegen, ehe der Morgengrauen graute.

Olivias Sumpfliebhaber schienen unersättlich und sie war verletzt und etwas angeschlagen, als endlich auch der letzte junge Eber im Sumpf verschwand um zu fressen. Jennie war es besser ergangen, aber auch sie wurde zweimal durch ihren kräftigen Begleiter gebissen und er hatte einen großen Bluterguss an ihrem Hals und Schulter, sowie Blutergüsse an ihren Rippen und Brust während des tierischen Paarungsaktes hinterlassen.

Der riesige Sumpfeber war aber verschwand erst im Laufe des Morgens, aber vorher bestieg er Jenny noch einmal bevor auch er ging, um etwas zu fressen. Die Mädchen waren inzwischen aber auch hungrig und müde und mussten sich dringend waschen. Der ursprünglichen Plan, in der letzten Nacht durch den Sumpf zu entkommen, war von der Ankunft der Eber vereitelt worden. Jetzt würden sie bis zum Abend warten müssen, um in die Stadt zu schleichen und Hilfe zu suchen.

Kurz nach dem das letzte der Schweine die misshandelte Mädchen verlassen hatten, halfen sie sich gegenseitig ins Kanu und langsam glitten durch den Sumpf, wo sie sich an einem der zahlreichen Bäche, die in das große Sumpfland führten, waschen wollten. Erst als sich beide den Schlamm und Schmutz von ihren Körpern gewaschen hatten, sahen sie das Ausmaß ihre Wunden und Kratzer der vorangegangenen Nacht. Die Mädchen waren immer noch hungrig und mussten es wohl auch bis heute Abend bleiben, aber das Bachwasser war sauber, und sie konnten ihren Durst zu stillen.

Sie machten es sich in dem beengten Kanu so bequem, wie sie nur konnten Das Boot hatten sie zwischen den Sträuchern etwa fünfzig Meter vom Ufer verborgen. In dem unwahrscheinlichen Fall, dass jemand in diesem Teil des Sumpfes käme, würde man sie vom Ufer nicht sehen. Nun, als sie sich sicher fühlten, planten sie, was sie nach Einbruch der Dunkelheit zu tun würden.

„Jen, was sollen wir? Wir brauchen schnell ein paar Kleidungsstücke.“

„Nun, ich denke wir müssen jemand vertrauen, den wir können es nicht riskieren nackt festgenommen zu werden, während wir von jemanden Kleidung von der Wäscheleine stehlen. Wem könnten wir uns anvertrauen?“

„Margaret“, schlug Olivia vor, ohne zu zögern.

Nach einer Pause stimmte Jennie zu. „Ja Margaret lebt in der Nähe des Stadtrandes und ich weiß sie wird uns helfen, auch wenn sie es nicht versteht. Wir haben aber auch das andere Problem. Ferkel wachsen hier drinnen.“ Jennie zeigte auf ihren Bauch.

„Wir könnten doch nicht schwanger sein!“ Aber Olivia konnte sich nicht einmal sich selbst davon überzeugen, sie hatte alle Hoffnung verloren.

„Wenn Doc Recht hatte, sind wir beide schwanger. In meinem Bauchschwimmen Samen

wie Kaulquappen die übereinander klettern, um an diesen implantierte Eier zu kommen. Du musst Liter von dem Zeug in dir haben Mädchen. Wir sind schwanger, daran gibt keinen Zweifel in der Welt. „Jenny war sehr überzeugend in ihrem Vortrag. „Wie ich es sehe, ist der einzige Weg um die kleinen Kerle loszuwerden den Doc zu holen und zu hoffen, dass er uns nicht wieder zu Joe bringt.“

Es war ein langer Tag in einem engen Kanu, aber beide Mädchen bekamen ein wenig Schlaf und noch bevor die Sonne untergegangen war, machten sie sich auf den 16km weiten Weg in die Stadt. Das Gehen war schwierig, denn sie waren nackt. Ihre Füße und Körper wurden durch Dornen, Stöcke und Zweige malträtirt, als sich auf dem qualvollen Weg in die Stadt am Waldrand entlang gingen. Um Mitternacht hatten sie nur die Hälfte Weges geschafft, und sie beschlossen das Risiko einzugehen die Straße mit dem grasbewachsenen Rand zu nehmen. Das würde ihre Füße schonen und das gehen würde leichter sein. Das einzige Problem war, dass, wenn ein Fahrzeug entlang der Straße kommen würde, sie keine Möglichkeit hätten sich ein sicheres Versteck zu suchen, bis es vorbei gefahren sein würde. Aber es war nach Mitternacht und es gab nicht viel Verkehr auf den Straßen. Zweimal fanden sie gerade noch Schutz im Unterholz, als trotz der frühen Stunde Autos vorbei fuhren.

Schließlich, als der schwache schein eines neuen Sonnenaufganges den Himmel färbte, kamen die Mädchen bei Margarets Haus an. Als die junge Frau das hektische Klopfen ihrer gemeinsamen Freundinnen mitbekam, war sie ziemlich baff. Ihr Mund klappte auf, als sie die nackten und misshandelten Mädchen auf dem Rasen vor sich sah.

„Guck uns nicht so an lass uns rein“, zischte Jenny. Ohne ein Wort ließ Margaret die Mädchen in ihr Schlafzimmer.

„Kannst du uns etwas zu essen geben, wir haben Hunger!“ Mit einem Blick von der einem zur anderen nickte Margaret nur und verschwand. Sie kehrte bald mit einigen Keksen, Milch, Suppe und Löffeln und legte alles auf ihrem Nachttisch.

„Ich nehme an ihr werdet mir zu sagen, was mit euch beiden passiert ist“, meinte sie.

Beide Mädchen nickten, sagte aber nichts und begann zu essen. Margaret ging zu ihrem Schrank und kam mit zwei alten Hausmänteln zurück und übergab sie an die Mädchen, die sie ignorierten, bis sie ihre Schalen mit Suppe leer hatten und für Sekunden abstellten.

„Was zum Teufel ist hier los!“, schrie sie fast, aber fasste sich selbst, um zu vermeiden dass ihre Eltern aufwachten.

Es dauerte eine Weile, aber Jennie und Olivia erzählten ihrer Freundin, die zwischen ihnen saß, was sie in den letzten zwei Wochen geschehen war.

„Guter Gott im Himmel“, murmelte sie, sich dabei auf die Lippen beißend. „Ihr habt es mit Schweinen, mit Wildschweine getrieben? Wenn der alte Joe euch dabei gesehen hat, wird es bald jeder in der Stadt wissen. Es dauerte einige Zeit, aber die Mädchen konnten Margaret schließlich davon überzeugen, dass die Geschichte wahr war, und dass sie ihnen helfen musste. Das erste, was zu tun war, ein paar Kleider von beiden aus ihren Häusern zu bekommen. Dann musste sie den Doc holen, um die noch nicht existierenden Haustiere zu untersuchen, nachdem ihre Eltern zur Arbeit gegangen waren. Dann wäre da nur noch den Doc davon zu überzeugen, den Fötus abzutreiben und nichts zu sagen.

Margarets Eltern verließen um acht Uhr dreißig das Haus zum Arbeiten, dicht gefolgt von Margaret. Bei ihrem Besuch in der Wohnung ihrer beiden Freundinnen versuchte sie das zu tun, was die Mädchen ihr gesagt hatten, um an die Kleidung zu kommen. In ihrem Verstand schwirrten Gedanken an ihre Freundinnen, die von schmutzigen Sumpfebern bestiegen wurden. Vielleicht würde sie später irgendwann verstehen warum sie das

taten, aber jetzt musste sie ihnen erst mal helfen. Um zehn kehrte sie mit Klamotten und Toilettenartikel zurück, so dass die Mädchen sich wieder wie Menschen fühlen konnten. Jennie und Olivia waren beide geduscht und warteten.

„Der Tierarzt wird gegen elf hier sein“, teilte Margaret ihren Freundinnen mit und das sie im Arbeitszimmer warten sollten. Pünktlich kam der Doc und als er mit den Mädchen konfrontiert wurde ging, er zum Angriff über.

„Wir hatten eine Abmachung meine Damen und sie haben sie gebrochen, also was wollen sie nun von mir. Ich gehe davon aus, dass dieses dreckige Tier von Rieseneber nicht existiert, habe ich Recht?“

„Ja, da haben sie Recht Doc!“ Jennie versucht, sich unter Kontrolle zu halten, und antwortete. „Genauso wie sie ihre Abmachung und die von dem alten Joe nicht gehalten hätten. Joe hatte weder Fotos noch Videos, also war unser Geschäft eh nichtig.“

„Was hast du gesagt, keine Bilder?“ Er hielt inne und sah verwirrt aus, bevor er fortfuhr. „Warum warst du dann mit den Implantaten einverstanden?“ Wieder hielt der Doc inne. „Er hat euch gefangen oder nicht? Die Bilder sind nichts geworden, das ist es, nicht wahr? Ihr wurdet von zwei Wildschweinen bestiegen und die Bilder sind nichts geworden. Wie habt ihr das herausgefunden?“ Der Ansturm der Fragen wurde von Olivia beantwortet, gefolgt von einer Beschreibung dessen, was nach ihrer Flucht geschehen war.

„Die Wildschweine haben die Implantate befruchtet und ihr habt mich geholt mich um die Schwangerschaft abzubrechen.“ Er kratzte sich für einige Zeit am Kinn, bevor er antwortete.

„Mädchen ich werde das nicht tun, das ist meine einzige Chance zu beweisen, dass Frauen Tiernachkommen zu Welt bringen können, und ich werde nicht meine Arbeit gezielt abbrechen.“

„Doc, sie müssen uns ihr helfen es gibt sonst niemand zu dem wir gehen können. Keiner von uns will diese Ferkel zu Welt bringen. Sie müssen uns helfen, wir haben nur zugestimmt bei der Vereinbarung, um unseren guten Ruf zu retten, sie müssen uns helfen.“ Jennie bettelte, aber der Doc sah eine Gelegenheit, diese jungen anfälligen Mädchen auszunutzen.

„Ich habe einen Vorschlag. Ich verstecke euch, bis die jungen geboren wurden und ihr könnt mit einem intakten Ruf zurückkehren. Wir werden den gleichen Vorwand für die Abwesenheit benutzen, den wir eh benutzen wollten, Forschung in Kanada. Um Joe aus dem Rücken zu bekommen, könntet ihr mir eine Karte zu ihm geben. Er sagte mir, dass ihr ihn verfolgt habt. Ihr kennt den Sumpf, besser als wie jeder hier in der Gegend. Zeichnet sie mir eine Karte, das macht ja nicht viel Arbeit. Ich werde die Behörden alarmieren und er wird dieses Mal ins Gefängnis gehen. Ich weiß, der alte Teufel setzt auf sein geheimes Zusatzeinkommen um seinen Hof zu behalten, aber ohne sein Schwarzgebranntes wird er verkaufen müssen, dann muss er aufstehen und was tun, wenn er aus dem Gefängnis entlassen wird.“

Die drei Frauen sahen einander an und es gab offenbar keine Alternative. Der Doc sprach weiter: „Eine weitere Sache, eure Freundin kommt mit euch, es soll ja eine runde Sache werden, einverstanden?“

„Nein, wir wollen darüber erst reden“, antwortete Jenny schnell.

„Ihr könnt alles, was ihr wollt besprechen, aber eure Alternativen sind mager. Ihr stimmt zu und könnt euer Leben in vier oder fünf Monate weiter leben, als ob nichts passiert wäre. Ihr könnt euch aber auch entscheiden, mein Angebot nicht anzunehmen, und

jemand anderes macht den Schwangerschaftsabbruch mit der Gefahr, dass euer Geheimnis ans Licht kommt. Ihr könnt zur Polizei gehen und wenn ihr durch Zufall jemand findet, der euch glaubt, würde es trotzdem ernste Folgen für euch haben. Man denke nur an die zahlreichen Tests die sie durchführen, um zu beweisen, dass das was ihr sagt wahr ist. Dann wird es Gekicher und allerlei Zoten auf eure Kosten geben. Sowohl in der Presse als auch in der gesamten Öffentlichkeit. Natürlich könnt ihr euch auch entscheiden, nichts zu tun und das Leben zu leben, als wäre nichts geschehen, aber wie erklärt ihr dann euren wachsenden Bauch und die seltsamen Kinder die ihr dann zur Welt bringt. Oh! Und die andere Alternative wird ein Ort eurer Wahl sein und das Risiko für die Geburt wenn eure Nachkommen ohne Hilfe auf die Welt kommen. Wie gesagt ihr könnt zustimmen oder euren Weg gehen. Ich werde mich nicht in den Weg stellen, aber überlegt es euch schnell.“

Mit den offensichtlichen Folgen konfrontiert, dauerte es nicht lange, bis die Mädchen zustimmten. Margaret brauchte ein wenig länger bis sie überzeugt war, aber der Doc erklärte, dass er ein offizielles Dokument, das Angebot als Forschungsassistentin, die für das Institut arbeitet, es einfacher für alle Parteien machen würde, ihre Abwesenheit für Freunden und Familie zu erklären .

Die Schwangerschaft verlief gut und 115 Tage nach dieser ereignisreichen Nacht im Sumpf machte Olivia sich auf ins Labor. Fünf Stunden später brachte sie das sechste und letzte Ferkel eines perfekten Wurfes zur Welt. Doc brachte sie sofort zu einer Ersatzsau, die er für den Fall besorgt hatte. Jennie brauchte weitere 8 Tage, ehe es soweit war. Ihr viel das Gehen schwer.. Ihre Entbindung war schwieriger und ihre Ferkel waren etwas größer, als die von Olivias Wurf, das lag an der Größe des Vaters, wie sie vermutet hatte. Sobald die Geburt anfang kam auch schon schnell das erste der Babys und die anderen folgten dann kurz hintereinander. Diese Ferkel wurden auch zu einer Ersatzsau gebracht wo sie gefüttert wurden.

Beiden Mädchen war es erlaubt, die Ställe mit den jungen Ferkeln zu besuchen was sie auch regelmäßig taten. Olivia hatte sich nach der Geburt schnell erholt, Jennie musste nochmal zurück ins Labor. Die Mädchen hatten ausgiebig miteinander über ihre Gefühle und Verbundenheit mit den jungen Schweinen gesprochen. Bald nach Olivias Entbindung hatte sie gesagt, sie habe keine langfristige Bindung an ihre Schweinenachkommen es war, als wäre sie Eigentümer eines Wurfs Welpen oder Kätzchen. Jennie hatte ein Gefühl von Verlust, aber in diesen frühen Phasen war das normal. Beide Mädchen waren froh wieder normal zu sein.

Drei Wochen nach der Geburt, wurde Olivias Bauch schnell wieder flach und kam in seine alte Form zurück. Sie hatte gedacht, dass es aufgrund der kurzen Tragezeit so war. Jennie, die viel dicker geworden war, hatte sich auch gut erholt. Als der Doc zu seinem üblichen Wochenendbesuch kam, teilten ihm die Mädchen mit, dass es ihnen gut genug ginge, um wieder nach Hause zurückkehren zu können.

„Nun meine Damen es ist so, dass ich meine Forschung noch etwas vertiefen müsste, und ich hatte gehofft, ihr würdet mir dabei helfen, und zwar alle drei.“

„Nein, nein, da gibt es keine Möglichkeit, Doc, wir sind fertig mit unserem Teil wir haben sie zur Welt gebracht und gehen jetzt.“ Jennie war wie immer die Sprecherin.

„Ihr habt mein Angebot noch nicht gehört.“

„Wir wollen nicht Doc. Ich weiß, es hat etwas damit zu tun wieder schwanger zu werden, aber wir haben ihnen diese Ferkel gegeben und werden sie jetzt verlassen.“

„Ladies, Ladies ihr könnt mich nicht verlassen. Ich habe eine Menge Aufwand betrieben, um diese Tiere in einen nicht mehr existierenden Zoo nach Süden zu bringen, und ich

brauche drei willige Frauen um dieses Experiment durchzuführen.“

„Wir sind nicht bereit, bei irgendetwas mitzumachen Doc, an dem sie beteiligt sind.“

„Oh ja, aber dieses Mal werde ich darauf zu bestehen. Im Gegensatz zu Joe Ich habe einen perfekten Satz von Bildern von euch, bei der Geburt Ihrer Ferkel. Ich habe schon ein paar Angebote einiger Zeitschriften bekommen. Sie sind daran interessiert, wenn meine Geschichte echt ist, und wir wissen, dass sie es ist, nicht wahr? Hier lesen ihre Antworten“ Er reichte dem Mädchen ein Bündel Briefe.

Die Mädchen lasen die Briefe, alle sechs, und gaben sie zurück zu Doc. Sie waren echt und genauso auch seine Bilder. „OK Doc, welche Tiere sind es reden sie. Ich sage nicht ja, aber ich werde es mir anhören“, antwortete Jennie.

„Wildschweine um genauer zu sein sind es Warzenschweine.“

„Das ist kein Scherz? Sie wollen das wir uns mit diesen hässlichen Tieren paaren sollen!“, fragte Jenny ungläubig.

„Was ist Ihre Definition von hässlich Jennie? Diese Sumpf-Wildschweine sind nicht gerade hübsch. Haben Sie jemals ein Warzenschwein aus der Nähe gesehen? Es ist anders, aber nicht hässlicher als jedes andere Mitglied der Schweine-Familie.“

„Ok, also was sie sagen ist wir haben wir keine Wahl, und Sie werden uns zwingen, uns mit diesen Warzenschweinen zu paaren.“

„Das ist etwa so groß wie sie, aber sie und Olivia können sich noch eine Weile schonen, sie brauchen mehr Erholungszeit. Margaret wird die Erste sein.“

„Nein das dürfen sie nicht, sie ist nicht Teil dieses Abkommens wie sie sich erinnern, sie hatte noch nie etwas mit einem Eber zuvor, sie ist nur hier als Versicherung, das haben sie selbst gesagt.“

„Vielleicht, sagte ich so etwas, aber sie ist da und sie stimmte den Vereinbarungen zu, als sie sie ins Vertrauen gezogen haben. Jetzt wird sie die Erfahrung und den Genuss von meinen besonderen Schweinen erleben. Sie wird nicht als erstes ein Implantat bekommen. Ich werde sie mit verschiedenen Schweinen zusammen bringen, um zu sehen wie sie mit einer menschlichen Sau umgehen.“

„Nein“, Jennie war unerbittlich, „wollen Sie meine Kooperation dann lassen Sie Margaret da raus.“

Margaret sprach zum ersten Mal: „Es ist OK Jennie ich werde es tun, ich will es so. Ihr habt mir so viel über die Wildschweine und alles erzählt, dass ich mir wünschte, ich würde mal bei einem sein, nur um zu sehen wie es für mich wäre. Ich werde es tun Doc“, Margaret stimmte zu.

„Olivia, was sagst du dazu?“, fragte Doc.

„Ich stimme mit Jennie überein Ich würde es vorziehen, dass Margaret nicht mit in diese Sache einbezogen würde, aber sie hat sich ihre eigene Meinung gebildet. Ich habe nicht wirklich die Wahl, so kann ich nichts tun, außer zuzustimmen. Sehen wir uns diese Schweine heute an.“

„Genau jetzt sofort, wenn ich wollt.“ Doc machte kehrt und ging aus dem Haus und die Mädchen folgten.

Als sie eine große rote Scheune erreichten, öffnete Doc die kleine Tür und ließ die Mädchen hinein gehen. Er wies sie an das Ende der Scheune, wo ein Bereich abgetrennt war. Dort gab es einen Zugang zur Außenbereich des Hofes, der ziemlich groß war, etwa einen halben Morgen. Im eingezäunten Bereich gab es sechs verschiedene Ställe und in

jedem Stall war ein Wildschwein und ein Warzenschwein. Jennie und Olivia war aufgefallen, dass alle bis auf eines der Schweine kleiner waren als die Sumpfwildschweine, die Olivias Ferkel gezeugt hatten und das der große viel kleiner als die riesigen Sumpfeber war. Eins der Warzenschweine war ziemlich groß und vermutlich eine andere Art als die anderen. Es hatte auch eine andere Farbe. Alle Schweine waren mit spärlichem schwarzem Haar bedeckt, dazu graue Haut an ihrem Körper. Hinter den großen Köpfen der Eber war eine Mähne, die über den Rücken bis zur Mitte ihrer Rückseite ging. Der große Eber war im Wesentlichen gleich bis auf seine Färbung.

Jennie schätzte, dass der große Eber mindestens 350Kg und die anderen etwa 200 Kg wogen.

„Ich denke, eine der kleineren wäre am besten zu anfangen, oder etwa nicht?“ Der Doc wandte sich an Jennie mit seiner Nachfrage. Jennie nickte ihre Zustimmung im Namen ihrer Freundin. Doc wandte sich dann an Margaret: „Bist du bereit, junge Dame?“

In diesem Moment wäre Margret am liebsten davon gelaufen, aber sie wusste es ging nicht. Es war ein bisschen wie auf einer Achterbahn, die oben an der Spitze des großen Bogens angekommen ist. Jeder weiß, dass es selbst wenn man gerne aussteigen möchte trotzdem kein Entrinnen mehr gibt.

„Ja, ich bin bereit“, antwortete sie ein wenig zittrig.

„Zieh dich aus und ich werde gleich wieder da sein.“ Der Doc eilte in einen kleinen Raum am anderen Ende der Scheune.

Er kehrte mit einer Aktentasche zurück, die zwei Röhren enthielt, jedes Rohr einen Fuß an seinem Ende. Ein gepolstertes Querstück war dazwischen mit einem Kugelgelenk angebracht. Der Doc ließ dann Margaret Arme in die Röhre gleiten. Er stellte die Länge ein, bis die gepolsterte Traverse gemütlich mit leichtem Druck gegen die Brust des Mädchens einrastete.

„Dies hilft dir das Gewicht des Ebers zu tragen“ Der Doc legte ihr dann ein Paar Knieschoner und einen gepolsterten Schutz für ihre Schienbeine an, den er um die Beine schnallte. Schließlich rieb er ihren Hintern und die Innenseiten der Oberschenkel mit einem feuchten Tuch ein. „Das wird dich für sie interessant machen“, grinste der Doc und schlug Margaret spielerisch auf den süßen Arsch.

Der Doc benahm sich wie ein Kind mit einem neuen Spielzeug, als er fragte: „Margaret, soll ich deinen ersten Wildschwein-Liebhaber holen? Los Mädchen, welchen willst du, du hast die Wahl.“ Margaret hielt ihre Arme gerade vor sich, es sah aus wie bei einem Zombie-Film, als sie auf die linke Seite zeigte.

Der Doc half dann Margaret in den großen überdachten Strohbereich und half ihr mit der Stütze, als sie sich auf ihre Hände und Knie fallen ließ.

„Jetzt möchte das du was ausprobierst. Wenn du deine Arme abstützt werden sie gerade bleiben, aber die Kugelgelenke und die Querträger haben Sie eine angemessene der Bewegungsfreiheit, die dir erlaubt zu kriechen. Krieche mal Richtung Ställe und wieder zurück.“

Margaret tat, was er ihr sagte, und als sie in der Nähe der Ställe war, begannen alle Eber mit einem seltsamen Quietschen und Grunzen und machten reichlich Lärm. Margaret kroch zum Doc zurück, der Lärm der sexuell erregt Ebern machte ein Gespräch in der Scheune schwer.

„Wenn ich diesen Burschen hinaus lasse, kann es sein, das er zuerst etwas unruhig ist und die anderen Eber werden ziemlich aufgereggt sein, versuche also selbst ruhig zu bleiben. Diese Tiere haben den Geruch deiner Muschi in die Nase bekommen und alles

was sie wollen ist, dich zu besteigen und zu befruchten. Sie können es nicht, jedenfalls jetzt noch nicht. Bleib in Bewegung und lassen ihn für deinen Schatz arbeiten. Er wird wahrscheinlich zeigen, dass er sich mit dir paaren will, indem er seinen Kopf auf dein Hinterteil legt. Wenn du stehenbleibst und deine Beine ein wenig spreizt, wird er das als ein Zeichen sehen, dass das ihn akzeptierst. Schweine brauchen in der Regel ein paar Versuche, bevor sie ihr Ziel finden und je feuchter du bist, desto besser. Lasse ihn nicht ran, bis wenn du dich nicht bereit fühlst. Das ist besser für dich.“ Doc ging zum Ende des eingezäunten Hofs und kletterte hinaus. Da waren mehrere Hebel und er zog einen.

Sofort kam das Warzenschwein raus und trabte rund um den Hof, seinen kurzen Schwanz steil hoch haltend, wie eine Antenne. Er kam der Frau näher, die wie eine Sau roch. Margaret beobachtete den jungen Eber und bewegte sich langsam vorwärts. Er hob seine Schnauze in die Luft und schnüffelt dann, als er näher kam und schob seine Schnauze auf Margarets Hintern. Das Mädchen zog sich so schnell zurück wie sie konnte, aber nicht bevor der Eber zum ersten Mal versuchte seinen Kopf auf ihre Hintern zu legen. Margaret bekam einen kleinen Schauer und der Eber begann rhythmisch zu Grollen, was irgendwie an einem Zweitaktmotor erinnerte. Die anderen Eber waren unruhig und randalierten in ihren Ställen, weil sie versuchten, zu ihr zu kommen. Aus unerklärlichen Gründen machte sie diese Art der Lust, die auf sie ausgerichtet war, tierisch an.

Der Eber umkreiste die junge Frau, und stupste währenddessen immer wieder in ihre Flanken und ihrem Genitalbereich und stellte Kontakt mit seiner nassen Schnauze her. Margaret spürte, dass ihre Möse langsam nass wurde, durch die Reaktion des Wildschweines und seiner Werbung, aber sie bewegte sich langsam weg von der Aufdringlichkeit des Tieres.

Das Tier gab der menschlichen Sau nicht viel Raum, wobei er auf jede Gelegenheit lauerte. Schließlich machte Margaret eine Pause, bei ihrem unbeholfenen kriechen. Der Eber kam näher und stupste sie. Dann warf er das ganze Gewicht seines Kopfes auf ihre Seite. Sie zitterte bei dem Kontakt und blieb ein wenig länger als sie wollte. Margaret fühlte eher, als zu sehen, wie sich der Eber sich zu erheben begann. Sie entfernte sich fast widerwillig, als das Wildschwein seinen Kopf abgesetzte. Margaret blieb einige Meter entfernt und wartete auf den Eber, dass sich wieder nähern würde. Als er nahe genug war, um ihre Flanke anzustoßen, lief sie wieder weg und hielt an. Margaret fragte sich was nun als nächstes kommen würde, als der Eber wieder näher kam und sie mehrere Male spielerisch anstupste, bevor er den Kopf noch einmal auf sie fallen ließ. Margaret zog sich wieder zurück.

Nach mehreren weiteren Annäherungsversuchen des Wildschweins hatte die junge Frau das Gefühl, dass es gut laufen würde und sie spannte die Muskeln in Leistengegend unbewusst fest an. Dennoch, als der Eber sich wieder näherte, bewegte sie sich weg, um ihn zu necken. Dabei machte er wieder dieses Zweitakterknattern und der Eber begann jetzt Margaret zu umkreisen, um sie zu zwingen stehen zu bleiben. Der Eber legte wieder seinen Kopf auf ihren Hintern, aber sie wollte nicht mehr wegkrabbeln. Sie wartete zitternd darauf, was der Eber nun machen würde.

Der Eber spürte wie die menschliche Sau unter seinem schweren Kiefer zitterte. Ihr Geruch war stark und ein anderer Geruch auch. Es war ein Geruch, den er nicht zuordnen konnte, aber er war angenehm und einladend und kam aus ihrer Muschi. Er hielt seinen Kopf noch einige Sekunden fest auf ihrem Hintern, bis sie sich vorne fallen ließ. Die menschliche Sau spreizte von selbst ihre Beine, was er nur als Paarungshaltung kannte. Er brauchte keine Einladung mehr und hob sich über das Mädchen zu seinem Preis in Anspruch nehmen.

Das Schwein und die anderen in der Scheune waren direkt aus Afrika importiert worden

und hatten sich in der Wildnis gepaart bevor sie gefangen wurden. Ihre Zoogefangenschaft war kurz gewesen wegen. Finanzielle Probleme hatten den Verkauf der größten Vermögenswerte des Zoos erzwungen, und zu diesen Vermögenswerten gehörten auch die Warzenschweine. Das Schwein hatte schon mehrere Würfe vor der Gefangenschaft gezeugt und wusste wie er mit den Sauen umgehen musste.

Als er Margaret über den Hof zwanzig Minuten lang verfolgt hatte, hatte er Gelegenheit sie zu studieren. Sie war in seinen Augen hässlich, aber sie roch nach Paarung und das machte sie interessant. Er war geil, aber er brauchte einige Zeit, um die Quelle des weiblichen Geruchs zu entdecken. Als er die menschliche Sau umkreiste, erfasste er ihn zwischen ihren leicht geöffneten Beinen, in den glitzernden Haaren, und aus ihrer Vulva mit leicht geschwollenen Lippen, die einen Hauch von einer rosa Öffnung zeigten. Der Geruch und Aussehen sagte ihm, das war die Möse des Mädchens.

Im Augenblick des Besteigens versuchte die zitternden Jungsau sich vorwärts zu bewegen, aber er hatte was dagegen, dass sie sich ihm entziehen konnte. Mit seinen langen Vorderbeinen klemmte er die menschliche Sau fest und zog sie zurück um sie noch fester zu umklammern. Das brachte seine Partnerin dazu einen scharfen Schrei auszustoßen, als seine Klauen sich brutal über ihr Fleisch zogen.

Unbeeindruckt begann er ihre Öffnung mit seinem bleistiftdünnen Penis zu suchen. Zuerst war er nicht annähernd bei seinem Ziel. Zu hoch, zu niedrig und dann am ganzen Gesäß und Oberschenkel des Mädchens wanderte sein Korkenzieherschwanz.

Margaret zitterte noch heftiger und eine leises Schluchzen und Stöhnen vibrierte durch ihre Schwingungen zu ihrem Partner darüber. Dann spürte sie die Nässe an der sich einschraubenden Spitze. Das Mädchen fühlte auch den ersten Kontakt an der richtigen Stelle und hielt den Atem an.

Doc konnte seine Augen nicht abwenden. Jennie stupste Olivia an und wies auf die offensichtliche Erektion in Docks Hose hin. Beide Mädchen wurden auch von der Balz des Ebers mit seiner Sau in den Bann gezogen und es stimulierte sie.

Margaret spürte die leichte Berührung des heißen nassen Penis des Ebers an ihr Geschlecht, und sie wusste, es würde nicht mehr lange dauern. Die Spitze wurde ausgefahren und begann eine warme Flüssigkeit auf sie zu spritzen, und sie hielt in Erwartung den Atem an. Dann mit einem einzigen Stoß drang der Eber in ihre Tiefen. Als Zeichen der Überraschung und Freude kam ein lauter Seufzer von der Mädchensau.

Margaret spürte den Pfad des Penischafts, wie er sich in sie schlängelte. All die Geilheit der Paarung; nur die Differenz der Körpertemperatur war nicht wirklich passend. Die sich windende Spitze drang tief in die weniger sensiblen Regionen ihrer Scheide ein und wurde doch leicht durch diese Temperaturdifferenz erspürt. Der Eber stocherte auf Suche nach dem engen Muttermund in ihrer Scheide herum, der den Eber einklemmte und Anreize zur Ejakulation gab.

Mehrere scharfe Stöße gegen Margarets sensiblen Gebärmutterhalsspitze brachten das Mädchen zum Keuchen. Dann kam ein plötzlicher elektrisch stechender Schmerz und schoss in ihren Magen, als der Eberschwanz schließlich in ihren Gebärmutterhals eingedrungen war und sich festsetzte. Er stoppte sein stochern und Margaret wusste, dass sie jetzt das reichlich Sperma des Ebers empfangen würde.

Der Eber hatte den Kopf flach auf Margaret Rücken gelegt und schnaufte und grunzte vor Auf- und Erregung. Weißer schaumiger Sabber lief von seinen Lippen und bildeten eine Pfütze auf dem Rücken, bevor er in kleinen Rinnsalen begann von ihren Rippen zu tropfen. Nach einer kurzen Pause begann der Eber, seine Samenflüssigkeit in die Mädchensau, genauer in ihre wartende und empfängliche Gebärmutter zu spritzen.

Ungefähr 30 Sekunden lang fühlte Margaret die Strahlen des Spermas in ihrem Bauch spritzen, dann wurde es weniger. Schließlich spürte sie eine konstante Wärmeausbreitung. Die ganze Zeit hielt das Wildschwein sie fest damit sie auch wirklich besamt würde. Der Eber sich ruhte schwer atmend auf seiner menschlichen Sau für einige Zeit aus, bevor er sich langsam aus ihrer Vagina löste, pausierte erneut, dann war er raus. Als sie spürte wie das Gewicht von ihr rutschte, bewegte sich Margaret nach vorne und drehte sich um zu sehen, dass der Eber noch da stand und sie aufmerksam beäugte.

Margaret durchzog immer noch ein leichtes Zittern durch diese Erfahrung. Ihr ganzer Körper glühte rot von der körperlichen Anstrengung. Sie fing an von dem Eber wegzukriechen, der sie gerade verlassen hatte aber er folgte ihr. In ihrer Verwirrung kroch sie in Richtung der Eberbuchten. Die Warzenschweine, die ein wenig hingelegt hatten, nachdem sie durch den gewählten Eber bestiegen wurde, regten sich wieder auf, sowohl stimmlich als auch körperlich.

Die erneuten Geräusche brachte Margaret aus dem Nebel der sexuellen Euphorie, und sie bewegte sich wieder weg von den Ställen, dicht gefolgt von ihrem tierischen Liebhaber. Der Doc rief sie zum Zaun. Sie reagierte, dicht gefolgt von dem Wildschwein. Als sie den Zaun erreichte stand sie auf.

„Wie fühlst du dich Margaret?“, erkundigte sich der Doc.

Margaret lächelte breit zu den anderen Mädchen und dem Doc.

„Mir geht es gut Doc“, antwortete sie, als sie den aufmerksamen Eber mit der Hand wegschob, welcher sich mit seinem warzenbedeckten Gesicht an ihrem Bein rieb. Unbeirrt war der Eber sofort wieder da und stieß das Mädchen an. „Ich glaube, er will mich noch einmal“, und lächelte dem Doc zu, und ohne ein weiteres Wort, sank sie wieder auf ihre Knie und kroch wieder in die Mitte des Hofes.

Der Eber war sofort wieder aufmerksam und umkreiste Margaret mit klappernden Geräuschen eines Warzenschweins, das sich paaren möchte. Das Mädchen hielt inne und ließ den Eber, den Kopf auf ihren Rücken legen, dann ohne weitere necken öffnete sie ihre Beine weit genug für den anspruchsvollen Eber. Zehn Minuten später war das Wildschwein fertig und stieg ab. Diesmal trieb der Doc das Wildschwein in den freien Stall und ohne ein Wort ließ er ein anderes Tier frei. Margaret protestierte nicht.

Der zweite Eber richtig geil, weißer Schaum bedeckte seine Wangen, als er in den Hof trabte. Nachdem sie zweimal in der letzten halben Stunde bestiegen wurde, begann Margaret zu verstehen, wie die Schweine sich bewegten um die Weibchen zu umwerben. Obwohl sie müde war kroch sie minutenlang auf allen Vieren umher, bis der Eber das Weibchen seiner Lust immer enger und enger umkreist hatte, bis er nahe genug war, um ihre Flanken zu beschnuppern. Das Wildschwein machte auch die gleichen klappernden Motorgeräusche, die das Mädchen schon von ihrem früheren Verehrer gewohnt war. Schließlich zwang das Tier Margaret zu einem Halt. Als stand stieß er seine Schnauze fest gegen ihren Unterleib und Hinterteil und beschnupperte sie aufgeregt. Das Warzenschwein platzierte dann seinen übergroßen Kopf auf ihrem Hinterteil. Margaret ließ ihn dort für einige Sekunden ausruhen, bis sie sich ihm entzog.

Der Eber neckte Margaret nicht, wie sie das beim ersten Wildschwein erlebt hatte, als es sie verfolgte. Er kam sofort auf das Mädchen zu und nutze sein Gewicht gegen ihre Seite drückend, um sie in die Ecke des Hofes zu treiben, wo sie sich nur noch beschränkt bewegen konnte. Der Eber legte wieder seinen Kopf auf Margaret Körper welches ein klares Zeichen für sie war, dass er sich mit ihr paaren wollte. Margaret fühlte die Stimmung des Tieres. Er war ungeduldig und sie gab nach. Margaret wölbte ihren Rücken

ein wenig und spreizte ihre Knie, um sich dem unruhigen Warzenschwein zu öffnen. Er hob den Kopf und er bestieg sie sofort und stocherte schnell nach ihrer glatten Öffnung.

Dieses Schwein war weiterhin grob zu dem Mädchen, als er ihre Seiten mit seinen Klauen verletzte bei seinem Versuch auf das Mädchen zu klettern, welches er umklammerte. Als er schließlich in ihren Muttermund eindrang schrie sie und begann zu weinen. Margaret schluchzte noch immer, als das Schwein frei war. Doc hatte für den Moment genug gesehen und trieb den Eber, nach dem er abstieg, wieder zurück in seinen Stall. Margaret stolperte aus dem Hof, ihre Seiten bluteten von der rauen Paarung.

Jennie und Olivia führten die weinende Margaret zum Haus. Die Mädchen badeten sie und der Doc versorgte ihre äußeren Wunden. Eine interne Untersuchung zeigte einige kleine Kratzer, die am besten nach ein paar Tagen Enthaltung abheilen würden, aber ansonsten war Margaret OK.

Glücklicherweise war sie auch geistig OK. Nachdem sie sich hingesezt hatte war sie in der Lage, über ihr Martyrium mit dem zweiten Eber zu sprechen. Er schien überaufgeregt gewesen zu sein, bevor sie es ihm erlaubt hatte, aber vielleicht war er einfach nur böse. Was auch immer der Fall war, sie wollte nicht nochmal mit ihm zusammen gelassen werden. Sie sagte, dass das erste Wildschwein großartig war und sie hatte es genossen, selbst nach ihrer anfänglichen Zurückhaltung wegen des unbekanntes Akts. Necken und durch ein solches Tier geneckt zu werden war anregend und spannend und sie wollte es nochmal mit ihm tun.

Weil der Doc gerade alle seine Instrumente draußen hatte, ließen Jenny und Olivia sich beide untersuchen. Dies war etwas, woran sich Jenny nie gewöhnen konnte, aber sie beklagte sich nie.

„Nun Olivia bei dir scheint alles in Ordnung zu sein. Alles ist wie es gehört und scheint keine Gründe zu geben warum du nicht sofort zu den Wildschweinen gehen solltest um Margaret zu ersetzen.“

Jetzt da Olivia sich beim Doc verpflichtet hatte, musste sie sich bemühen ihre Rolle in seinem Plan zu spielen, obwohl ihr es zu diesem Zeitpunkt noch nicht wirklich klar war, was der ganze Plan war. Wie auch immer, sie wollte den Nervenkitzel beim Necken und den Kontakt mit diesen hässlichen Schweinen. Sie war sehr aufgeregt nachdem sie Margaret bei der Werbung und beim Besteigen gesehen hatte und jetzt wollte sie es endlich mal probieren.

„Wann, Doc?“, fragte sie in einem bereiten Ton.

„Wir werden es morgen wieder versuchen.“ Dann wandte er sich an Jennie.

„Jennie du bist fast wieder genesen, aber du brauchst noch wenigstens eine Woche oder so.“ Jenny war fast enttäuscht.

„Doc, ich bin OK, ich fühle mich gut.“

„Nein, jetzt noch nicht. Ich warte auf einen Anruf und dann werde ich wissen, wie dringend wir das Programm brauchen, das ich für dich geplant habe.“

An den nächsten Tagen ging Olivia mit dem Doc und seinen beiden Freunden wieder in die Scheune. Obwohl die Pläne des Docs noch nicht vollständig offengelegt waren, schien es wichtig, dass alle Warzenschweine Erfahrungen beim paaren mit Menschen hatten, bevor er Implantate verwenden würde. Olivia war genauso gekleidet, wie Margaret am Tag davor, als sie in den Hof geführt wurde.

Das Schwein, das Margaret so grob behandelt hatte, wurde als der Erste zum Freilassen ausgewählt. Es trat hoch gehaltenem Kopf und Schwanz in den Hof als wenn aus einem

Comic-Buch käme. Doc hatte erwartet, dass der Eber heute ruhiger wäre, aber er kam wieder in einer aggressiven Stimmung aus seinem Stall. Dieses Mal hatte keinem anderen Eber bei der Paarung zusehen müssen und roch seit 40 min ein Weibchen das paarungsbereit war. Doc hatte erst in letzter Minute den Hof verlassen, um den Duft der Sau auf Olivias Hintern aufzutragen. Für Olivia war es nichts Neues von den rauen Sumpfebern benutzt zu werden und dieser schien nicht anders. Allerdings lag sie da falsch.

Das Warzenschwein musterte Olivia übersorgfältig, als er das Gehege mehrere Mal umrundete. Er erkannte, sie war anders als die erste menschlichen Sau, nicht nur vom Aussehen her, sondern auch was den Geruch anging. Zufrieden, dass die zierliche Zuchtsau genau wie die weichen rosa Sau des vorherigen Tages war, beschloss er sie zu nehmen. Er schloss schnell auf zur neuen Sau auf, bis er an ihrer Seite war, ging schnüffelnd und stupsend auf den kleinen rosa Menschen zu, bevor er zurücksprang um die Reaktion der seltsamen Sau zu sehen.

Olivia hatte nicht von der Stelle bewegt, bis das Tor geöffnet wurde, um dieses streitsüchtige Tier freizulassen. Als das Warzen-Schwein sich näherte, drehte sich Olivia leicht, so dass er an ihrer Seite stand. Der Eber senkte den Kopf und begann an ihrer Flanke zu schnüffeln und bewegte sich dann hinter sie. Sie schien bereit genug, so ging er voll und ganz hinter das Mädchen und fuhr seine Schnauze zwischen die Beine um schnaubend und schnüffelte ihren warmen Duft zu verschlingen.

Olivia spreizte ihre Beine auf sein Drängen, sie wollte dieses Tier nicht verärgern. Sie war wirklich etwas verängstigt bei diesem Tier. Der Eber schien aggressiv und ungeduldig, in allem, was er tat. Er stieß Olivia, bis sie nach vorne kroch, wo er seinen Kopf auf ihren Hintern platzierte. Er fuhr wieder mit seiner Schnauze zwischen Olivias leicht gespreizte Beine. Ein zitterndes Gefühl der Vorahnung von dem, was noch kommen sollte, durchfuhr sie und sie begann unwillkürlich vor Angst zu pinkeln.

Olivia wurde rot, rot vor Verlegenheit, dass die anderen Leute sie dabei sahen. Sie erinnert sich an die Ereignisse im Sumpf Monaten zuvor, als sie von der Bande von drei Sumpfebern vergewaltigt worden war. Sie hatte Angst gehabt und dann vor Angst gepinkelt und dabei spritzte der Urin in das Gesicht des aufmerksamsten Ebers. Sie hatte Angst vor diesem Burschen und zwar gerade jetzt, nicht wegen dem Eindringen des sich drehenden Schwanzes; sie hatte ja schon mit größeren Ebern Sex gehabt. Es war die brutale Art und Weise dieses Untieres wenn es darum ging seine Sau zu decken, was beängstigend war.

Zu sehen wie das Mädchen pinkelte und spritze war ein sicheres Zeichen für ihre Bereitschaft, Warzenschweine akzeptieren andere Sauen häufig als Partner, wenn sie pinkeln. Das ist ein Zeichen das sie rauchig sind. Das Warzenschwein beschloss, dass sie bereit war. Er ließ die Pisse im Rinnsal über seine Schnauze laufen, als er seine kleine rosa Sau beschnupperte. Ihr weiblicher Eingang war nicht wie andere, die er gesehen hatte, aber ihre klaffende Möse mit den Lippen seitlich leicht geöffnet sah einladend aus. Er schlurfte näher und legte seinen hässlichen Kopf auf Olivias Hinterteil.

Olivia kannte die Aufforderung von ihrer Beobachtung der Aktivitäten gestern bei Margaret und sofort öffnete sich selbst für das männliche Biest und spreizte ihre Beine unter dem Zwang seines schweren Kopfes. Ihre Vagina war noch nicht sehr nass, aber sie hatte nicht vor, diesem anspruchsvollen Biest länger zu widerstehen.

Das Warzenschwein war wie der Blitz auf ihr. Er begann seine kräftigen Stöße und zog das Weibchen mit den Beinen an sich heran, wie er es bei Margaret getan hatte. Seine scharfen Klauen kratzten über ihre Rippen, bis er ihre gut gerundet menschlichen Hüften zurück zu seinem suchenden drehenden Schwanz zog.

Der Eber versuchte verzweifelt auf sie zu klettern, um in ihre warmen Tiefen zu kommen. Zur Überraschung Olivias fand der Warzenschwein-Eber sofort ihre trockene Öffnung und obwohl seine Schwanz dünn war fühlte sie die trockene Reibung seines Eindringens, das wurde aber etwas entspannt durch seinen Samenerguss, der seinen Weg schmierte.

Der Eber war unerbittlich, als er weiter in Olivias geschmeidigen Körper stieß, während sein Kopf hin und her schwang traf sie dabei mit seinen Hauern. Gleichzeitig hakten sich seine Beine um ihr zartes Fleisch in der Nähe ihrer Hüften. Das Schwein war hektisch und unersättlich. Seine brutalen Stöße und Körperbewegungen, brachten das Mädchen unter ihm fast zu Ohnmacht.

Schließlich, zur Olivias Erleichterung traf der Eber mit seinem einschraubenden Peniskopf ihren Gebärmutterhals und verhakte sich gleich darin, sofort wurde er regungslos und fing an, seinen Samen tief in ihrem Schoß zu schießen.

Jennie wandte sich an Doc, der mit einiger Sorge das brutale Warzenschwein beobachtete, das mit der Frau fest vereinigt war.

„Doc wir können nicht mit diesem Schwein arbeiten, es ist zu grob. Schauen Sie sich Margaret Brustkorb an und hob sie Margaret Bluse an um ihren Punkt zu unterstreichen und jetzt Olivia.“

Der Doc drehte sich nicht in Jennys Richtung um, er beobachtete immer noch den Eber, der sich auf Olivia ausruhte. Schaumiger Speichel tropfte auf ihren Rücken, als er den Rest seines Spermas in das jetzt ruhige Mädchen spritzte.

Minuten später rutschte der Eber von der ramponierten Olivia. „Olivia“, rief der Doc, „komm her, bevor er beschließt, dich nochmal zu nehmen.“

„Nein, nein Liv bleibt dort, folgt ihm und stoß ihn an, zeig ihm, dass du dich nicht zusammenkauerst.“

„Was sagst du Mädchen?“ Doc drehte wütend in Richtung Jenny.

„Doc sie hat wie ein Wildschwein zu denken, dass obwohl sie anders ist. Sie so schwer wie, jede andere Warzenschweinsau ist. Liv folgen ihm, schubste ihn, um sich wieder mit ihm zu paaren.“

Olivia folgte dem Wildschwein und fing an sich an sich ihn zu lehnen und stupste das männliche Warzenschwein mit dem Kopf. Der Eber wandte sich zornig um und lief weg, gefolgt von Olivia. Für vielleicht 5 Minuten wurde das Opfer zum Angreifer, bedrängte den Eber, wohin er auch immer ging.

„Gut Liv, jetzt in der Paarungshaltung gehen. Olivia war besorgt, aber tat, wie Jennie es angewiesen hatte. Der Eber sah die kleine menschliche Sau wie sie anhielt und sich ihm anbot, also drehte er um und ging zu ihr zurück-“

Weniger als zehn Minuten dauerte die Nummer des Wildschweins mit seiner menschlichen Sau. Olivia hatte eine neue Schramme abbekommen, aber der Eber war etwas weniger aggressiv diesmal.

„Liv, bist du fit genug um wieder zurück zu gehen? Du musst ihn richtig fertig machen. Gib dem Bastard keine Zeit, sich auszuruhen.“

„Ich bin ziemlich wund, aber es wird schon gehen, er war dieses Mal gar nicht so schlecht.“

Noch zweimal bedrängten Olivia ihn, sie zur Paarung zu besteigen, bis er schließlich Zurückhaltung zeigte und sich in seinen Stall zurückzog.

„Muss ich ihm folgen?“, rief Olivia.

„Nein, ich denke, dass ihr beide genug habt“, rief der Doc zu ihr.

Der Doc musste am nächsten Morgen zurück in seine Praxis, und er überlies Jenny die Verantwortung und gab ihr Anweisungen, die Wildschweine zu beschäftigen. Nachdem Jenny, Olivia dazu drängte, das aggressive Warzenschwein noch einmal anzunehmen, damit das Wildschwein so viel Erfahrung mit den Menschen kriegen konnten, wie es ging. Doc rief jeden Abend an um sich einen Fortschrittsbericht geben zu lassen.

Im Laufe der nächsten 6 Tage hatten Olivia und Margaret Sex mit allen Ebern, mit Ausnahme des größten Warzenschweins. Dieses war Jennie zugewiesen worden, die mehr Erfahrung mit den größeren Tieren hatte, besonders mit dem großen Sumpfeber.

Als der Doc zurück kehrte rief er die Mädchen zusammen.

„Meine Damen, ich habe euch dazu gebracht zu glauben, dass ihr wieder implantiert werden, dies ist nicht ganz richtig. Es kann passieren, aber jetzt brauche ich Geld, für meine Forschung, Geld, das meine Tierarztpraxis nicht liefern kann. Also habe ich Verbindungen mit anderen Wissenschaftlern aufgenommen, die eine ähnliche Forschung in verschiedenen Orten auf der ganzen Welt betreiben. Orte, die keine Gesetze haben, diese Art der Forschung zu verhindern.“ Der Arzt pausierte um einen Schluck Tee zu nehmen, fuhr dann aber fort.

„Ich bin immer noch an der Interspezies-Forschung, aber meine minimalen Mittel sind aufgebraucht. Ich habe zugestimmt, Tiere zu trainieren, damit sie mit Frauen Sex haben. Als bekannt wurde, dass ich Zugang zu Frauen habe, die in der Lage waren, sich erfolgreich mit Wildschweinen zu paaren, wurde ich gefragt ob ich Wildschweine bereitstellen könnte welche glücklich wären, sich mit Frauen zu paaren. Diese sechs Warzenschweine werden nach Indien zu einem Labor für Interspezies-Forschung geschickt. Sie werden ihre eigenen Frauen stellen.“ Die Mädchen versuchten zu verdauen, was er sagte.

„Sie wollen, dass wir Eber für andere Forschungseinrichtungen trainieren.“

„Nun ja, aber nicht nur Schweine. Eber fürs erste, aber es könnten auch andere exotische Tiere sein.“

„Wie was, zum Beispiel.“ Jenny schien Interesse zu haben, und die anderen Mädchen hatten sich vorgebeugt.

„Nun, ich bin nicht sicher, aber es gibt eine Reihe von Tieren als potenzielle Kandidaten für die Ausbildung, nicht alle sind für die Forschung, aber einige Tiere haben Potenzial für exotische Sex-Shows. Ich finde diese Idee nicht sonderlich gut, aber ich weiß noch nicht, wer die Tiere bekommt die wir einsperren und verschiffen. Was ihr in Zukunft tun wollt, wird alles von euch drei Damen abhängen. Ich werde euch nicht mehr mit einer Vereinbarung zwingen und alle Fotos werden zerstört oder euch zurückgegeben. Ich möchte die Warzenschweinausbildung in der nächsten Woche abgeschlossen haben und dann könnt ihr tun, was ihr wollt. Wenn ihr Interesse an der Ausbildung von anderen Tieren habt würde ich das gerne wissen, bevor ich irgendwelche Vereinbarungen treffen.“

„Doc Ich werde nicht für die anderen sprechen, aber wenn du andere Eber trainieren möchtest, dann werde ich es tun. Bei den anderen Tieren würde vorher gerne wissen was es für welche sind, bevor ich mich entscheide es zu probieren. Würden wir die Tiere hier trainieren, oder irgendwo anders?“

Der Doc zuckte mit den Schultern. „Hängt davon ab, was passiert, wenn ich mit den betroffenen Menschen spreche. Ich reise übernächste Woche ab mit den

Warzenschweinen, dann werde ich nach Afrika und Südamerika und an einige andere Orte reisen.“

Die anderen zwei Mädchen stimmten auch zu Tiere zu trainieren, um sich mit Frauen zu paaren, aber nur unter den gleichen Bedingungen wie sie Jenny beschrieben hatte. Der Doc stimmte auch zu und die nächste Woche verging ohne einen Zwischenfall.

Jennie würde sich das erste Mal seit Monaten wieder einem Wildschwein anbieten. Es war das große Warzenschwein, und sie freute sich auf die Aufgabe, ihn mit Menschen vertraut zu machen. Die anderen Mädchen ließen sich von den anderen Ebern zweimal täglich besteigen, bis sie damit zufrieden waren, bis sie eine Frau anständig decken konnten.

Jennie war glücklich, wieder in Aktion zu sein, als sie den großen Warzenschweineber neckte, bis sie schließlich aufgab und ihre Beine für ihn spreizte, um sich zu paaren. Obwohl er ein wenig rauer war, als die anderen Schweine hatte er Jenny schon bald darauf fest in der Leistengegend umklammert und seine Beine fest um ihre Hüften geschlungen. Jenny ihrerseits zitterte vor Erleichterung und Befriedigung, als der Eber begann tief in ihr zu ejakulieren.

Die Mädchen ließen sich in dieser Woche ordentlich befriedigen und die Wildschweine waren wohl eher erleichtert, als enttäuscht, als sie in die Transportkisten gebracht wurden, welche dann zum Flughafen geschickt wurden und dann nach weiter nach Indien.

Der Doc hatte beschlossen, Jenny zu bezahlen, um nach seiner Farm zu schauen und alle eingehenden Anrufe zu tätigen. Das gab ihr genügend Zeit, um zu malen und sich zu entspannen. Sie dachte oft an die Zeit im Sumpf mit dem riesigen Sumpfwildschwein zurück und fragte sich, wie es ihm gehen würde und ob sie noch jemals die Gelegenheit hätte, sich noch einmal mit ihm zu paaren.

Eine Aufgabe hatte der Doc noch an die Mädchen gegeben. Sie sollten ihre Reisepässe jederzeit zur Hand haben und bereit sein, dorthin zu gehen wo und wann immer sie benötigt werden würden.

Zwei Wochen nach dem der Doc abgereist war, erhielt Jenny einen Anruf von ihm. Er war aufgeregt und wollte wissen, ob alle drei Mädchen so schnell wie möglich nach Indien kommen könnten.

„Ich habe Vereinbarungen mit dem Labor getroffen für sie etwa fünfzig Wildschweine zu trainieren für verschiedene Jobs und sie sprachen von der gestreiften Hyänen und vielleicht einen bengalischen Tiger.“

„Ich bin nicht sicher ob das mit dem Tiger, oder den Hyänen was wird, Doc, aber die Wildschweine klingen interessant, sind indische Wildschweine größer oder kleiner als unsere?“

„Ziemlich groß und die größten wiegt fast 700kg, aber die anderen 400 bis 500 kg, größer als andere Eber, die ich gewogen habe.“

Ihr erhaltet 2.000\$ für jeden Eber und wenn ihr es mit der Hyänen probiert verdoppelt es den Preis auf 4000\$ pro Tier- und den Tiger 8000\$. Es gibt einen Haken: Sie wollen euch dabei filmen. Aber ich bin dabei diesen Teil der Abmachung zu überarbeiten. Ich muss es morgen wissen. Also finde bitte heraus, wie die anderen darüber denken.

„Ich werde nicht kommen, bis ich weiß, was die Inder filmen wollen und wie sie die Aufnahmen nutzen wollen. Ich es dir sagen Doc, ich bin nicht scharf darauf, wenn ich das Netz durchstöbere, mich in einem Video zu sehen, wo mich ein Schwein oder irgendetwas anderes fickt, und für alle meine Freunde und die Nachbarskinder zu sehen

bin. Wir hatten diese Ferkel und wir vermeiden es, dass andere Bilder auftauchen. Auf jeden Fall werde ich die Mädchen anrufen und sie hier haben, wenn du wieder anrufst, bye.“